

Dokumentation

7. Integrationskonferenz
der Stadt Mönchengladbach
am 29. August 2017

Fortschreibung des
Integrationskonzeptes

Inhaltsverzeichnis

Veranstaltungsablauf.....	3
Einladung.....	4
Markt der Möglichkeiten.....	5
Ausstellung Bildhafte Integration.....	6
Begrüßung Hans Wilhelm Reiners (Oberbürgermeister der Stadt Mönchengladbach).....	7
Interview mit Çağdaş Eren Yüksel zu seinem neuen Filmprojekt „damals und heute“.....	8
 <u>Arbeitsgruppen 1. Durchgang</u>	
AG 1 – Alltagsrassismus in der Gegenwart.....	9
AG 2 – Integration durch Sport.....	11
AG 3 – Psychosoziale Versorgung und Integration von Flüchtlingen.....	12
AG 4 – Leben, Entwicklung und Perspektiven im Sozialraum.....	14
AG 5 - Interreligiöser Dialog – „Mission Respekt“ Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Miteinander.....	16
 <u>Arbeitsgruppen 2. Durchgang</u>	
AG 6 – Sprachensible Schul- und Unterrichtsentwicklung.....	18
AG 7 – Vernetzung von Migrantenorganisationen.....	19
AG 8 – Praxisteil zur AG 1 Alltagsrassismus in der Gegenwart.....	20
AG 9 - Chancenverbesserung auf dem Arbeitsmarkt: Möglichkeiten, Chancen und Grenzen einer nachhaltigen Integration von Flüchtlingen und Migranten in Arbeit und Ausbildung.....	22
Pressemitteilungen.....	23
Impressionen.....	25
Evaluationsbogen.....	28
PowerPoint AG 9.....	29

Veranstungsablauf

Gesamtmoderation: Axel Tillmanns

- 16.00 Uhr Einlass, Anmeldung und Markt der Möglichkeiten
Ausstellung Kaisersaal: Bildhafte Integration
- 17.00 Uhr Musikalischer Auftakt: Duo Jaxman
Begrüßung: Hans Wilhelm Reiners, Oberbürgermeister der Stadt Mönchengladbach
- 17.15 Uhr „damals und heute“ - Çağdaş Eren Yüksel
- 17.30 Uhr Arbeitsgruppen 1 bis 5
- AG 1: Alltagsrassismus in der Gegenwart
Moderation: Marius Künzel und Michael Holzportz
Impulsreferat: Prof. Dr. Waltraud Meints-Stender, Hochschule Niederrhein
- AG 2: Integration durch Sport
Moderation: Axel Tillmanns und Hermann-Josef Stefes
- AG 3: Psychosoziale Versorgung und Integration von Flüchtlingen
Moderation: André Hardcastle und Markus Offermann
- AG 4: Leben, Entwicklung und Perspektiven im Sozialraum
Moderation: Gerhard Kalter und Ruth Stieglitz
- AG 5: Interreligiöser Dialog – „Mission Respekt“
Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Miteinander
Moderation: Stephan Dedring, Dr. Peter Blättler und Ozan Mehmet Gümüs
- 18.50 Uhr Arbeitsgruppen 6 bis 9
- AG 6: Sprachensible Schul- und Unterrichtsentwicklung
Moderation: Jochen Anderl-Breuer und Stefanie Schulz
- AG 7: Vernetzung von Migrant*innenorganisationen
Moderation: Martina Gehler und Alpha Ibrahima Balde
Impulsreferat: Stefan Lenzen MdL
- AG 8: Praxisteil zur AG 1 Alltagsrassismus in der Gegenwart
Ersatz für „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“
Moderation: Marius Künzel und Michael Holzportz
- AG 9: Chancenverbesserung auf dem Arbeitsmarkt:
Möglichkeiten, Chancen und Grenzen einer nachhaltigen Integration
von Flüchtlingen und Migrant*innen in Arbeit und Ausbildung
Moderation: Bärbel Jungbluth und Bernd Meisterling-Riecks
- 20.10 Uhr Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen
- 20.40 Uhr Get together, Imbiss, musikalische Umrahmung mit Jaxman im Foyer

Einladung

Sehr geehrte Damen und Herren,

ankommen, einleben und heimisch werden - das ist Alltag in Mönchengladbach.

In den zurückliegenden Jahrzehnten sind aus zahlreichen Einwanderinnen und Einwanderern Mönchengladbacher Bürgerinnen und Bürger geworden.

In Mönchengladbach hat sich das Zusammenleben gut entwickelt. Es gibt eine Willkommenskultur, die Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zusammenbringt.

Dennoch stehen wir auch zukünftig vor der Herausforderung, die bereits heimisch gewordenen Menschen aktiv zu unterstützen und den Neuzugewanderten alle Möglichkeiten für eine erfolgreiche und zügige Integration in unserer Mitte zu bieten.

Es bedarf viel Offenheit, Sensibilität und Kreativität, um eine erfolgreiche Teilhabe zu erreichen. Aus diesem Grund wollen wir mit Ihnen ins Gespräch kommen, um gemeinsam zu überlegen, welche Schritte in den kommenden Jahren notwendig sind, um das gute Miteinander weiterhin zu gewährleisten.

Wir haben daher die Fortschreibung des Integrationskonzeptes als Thema unserer diesjährigen Integrationskonferenz gewählt.

Um einen breit angelegten Beteiligungsprozess zu realisieren, sind alle Interessierten ganz herzlich eingeladen, sich aktiv zu beteiligen.

Wir möchten mit Ihnen die Integrationsarbeit der Zukunft partnerschaftlich planen und gestalten und freuen uns auf Ihre Ideen und Anregungen.

Sie sind herzlich eingeladen zur:

**7. Integrationskonferenz der Stadt Mönchengladbach
am Dienstag, 29.08.2017 um 17.00 Uhr
im Kaisersaal des Hauses Erholung,
Johann-Peter-Boelling-Platz 1 (Abteiweg)
41061 Mönchengladbach**

Bitte melden Sie sich mit dem beigefügten Anmeldebogen oder per E-Mail an. Sollte die Kapazität des Veranstaltungsortes überschritten werden, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Sie erhalten keine Anmeldebestätigung und werden nur dann benachrichtigt, wenn Ihre Teilnahme nicht möglich sein sollte.

Wir freuen uns auf Sie.

Mit freundlichen Grüßen


Hans Wilhelm Reiners
Oberbürgermeister


Marion Blinten
Integrationsbeauftragte

Hinweis:

Die Konferenz ist presseöffentlich. Die im Rahmen der Veranstaltung getätigten Äußerungen und erarbeiteten Ergebnisse werden dokumentiert und zu Zwecken der diesbezüglichen Öffentlichkeitsarbeit gespeichert und genutzt, dazu gehören auch Foto- und Filmaufnahmen.

Markt der Möglichkeiten

Neben dem Bühnenprogramm und den Arbeitsgruppen nutzten Integrationsakteure und Projektträger die Gelegenheit, ihre Institutionen und Angebote auf dem Markt der Möglichkeiten darzustellen sowie sich selbst zu informieren und auszutauschen. Hier waren vertreten: Fachbereich Personal, Organisation und IT, Interkulturelle Familienbibliothek der Stadtteilbibliothek Rheydt und Stadtbibliothek Mönchengladbach, Projekt „Frauen stärken Frauen“ der Polizei und des Polizeisportvereins Mönchengladbach, Der Paritätische, SKM Rheydt e.V., IRFAN Bildungs- und Kulturverein, Vertreter des Projektes „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ am Gymnasium Rheindahlen, Stabsstelle Integrationsplanung, Arbeitsstelle für interkulturelle Bildung und Integration (ABI), Diakonisches Werk, Arbeiterwohlfahrt (AWO), Cagdas Eren Yüksel, DRK



Ausstellung: Bildhafte Integration Gesichter – Leben - Biographien



Die Bildhafte Integration ist eine kleine Ausstellung über Menschen aus anderen Kulturkreisen. Die Ausstellung vermittelt Informationen und Impressionen. Sie zeigt Lebenswege auf und regt zum Nachdenken an. Möglicherweise verleitet sie auch dazu, einige Vorurteile in Frage zu stellen. Die Ausstellung befand sich am Veranstaltungstag im Kaisersaal und stand für die Teilnehmer der Integrationskonferenz zur Verfügung. Die Initiatoren sind Ursula Müller-Brackmann, Leitung des Regionalen Bildungsnetzwerkes der Stadt Mönchengladbach und Künstlerin, sowie Dirk Lehnen, Pädagogischer Mitarbeiter des Regionalen Bildungsnetzwerkes der Stadt Mönchengladbach.



Begrüßung Hans Wilhelm Reiners (Oberbürgermeister)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich im Haus Erholung zur siebten Mönchengladbacher Integrationskonferenz. Das Thema der Veranstaltung ist in diesem Jahr die Fortschreibung des Integrationskonzeptes für unsere Stadt. Das ist eine wichtige Aufgabe, die uns zeigt, wo wir beim Thema Integration stehen und welche Wege wir einschlagen müssen, um Integration erfolgreich fortzuführen.

Das Wort Integration stammt vom lateinischen Begriff integrare ab und der steht für erneuern, ergänzen, geistig auffrischen. Ich finde den Ursprung des Wortes sehr schön, denn diese Bedeutungen sind durchweg positiv besetzt, haben nichts mit Problemen zu tun und versprechen eine positive Entwicklung. So sollten wir den Prozess der Integration auch betrachten, als Entwicklung, die unsere Gesellschaft ergänzt und auffrischt, als Bereicherung unserer Kultur und Vergrößerung der Vielfalt.

Integrationsarbeit findet in unserem Land auf vielen Ebenen statt. Sowohl der Bund, als auch die Länder leisten wichtige Arbeit, aber den Kommunen ist die Rolle vorbehalten, Strategien zu entwickeln und Lösungen für ein friedliches gleichberechtigtes Zusammenleben unterschiedlicher Kulturkreise zu finden. Insofern kommt den Städten und Gemeinden eine Schlüsselposition in der Integrationsarbeit zu.

In Mönchengladbach leben Menschen aus mehr als 150 Nationen mit unterschiedlichen Sprachen, Kulturen, Religionen und Erfahrungen. Hier, auf der kommunalen Ebene, haben Einheimische und immigrierte Menschen die meisten Berührungspunkte. Hier gehören sie zum Alltag, sind Nachbarn, Mitschüler oder Geschäftspartner. Hier müssen wir ansetzen, Ängste und Vorurteile abzubauen.

Ich sehe Integration als Querschnittsaufgabe, die alle Lebensbereiche und somit auch alle Bereiche der Stadtverwaltung betrifft, und sie ist mir auch persönlich ein Anliegen. Denn ich möchte zeigen, welch hohen Stellenwert wir kultureller Vielfalt und Offenheit zumessen. Alle Menschen sollen sich unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Nationalität oder ihrem Glauben bei uns sicher, respektiert und willkommen fühlen.

Integration ist ein lebendiger, stetiger und auch wechselseitiger Prozess, der nur mit Einheimischen und Zugewanderten und allen Akteuren der Integrationsarbeit gemeinsam entwickelt werden kann. Die Verantwortung für eine erfolgreiche Integration tragen die Aufnahmegesellschaft und der Zugewanderte gleichermaßen. Mit unserer Integrationsplanung verfolgen wir das Ziel einer erfolgreichen sozialen, schulischen und beruflichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, und setzen uns für den Zusammenhalt und das friedliche Zusammenleben in einer vielfältigen und bunten Stadtgesellschaft ein.

Die Grundlage für die Integrationsarbeit ist das Integrationskonzept, dessen Evaluierung und Fortschreibung Thema der heutigen Konferenz ist. Es stehen all die Dinge, die das Ankommen, Einleben und heimisch werden in Mönchengladbach betreffen zur Diskussion.

Integrationsarbeit wird von Institutionen, Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, privaten Trägern, aber auch von Vereinen und Einzelpersonen geleistet. Es ist nicht immer einfach, den Überblick über alle Initiativen zu behalten und Maßnahmen effizient zu steuern. Das Engagement der Akteure erreicht nicht immer die gewünschte Wirkung, weil der Austausch oft nicht im notwendigen Maße stattfindet, um Synergieeffekte und vorhandene Ressourcen effektiv nutzen zu können. Es ist eine strategische Steuerung notwendig, um Vernetzung und Transparenz für alle Beteiligten zu schaffen.

Wir haben in Mönchengladbach schon eine Menge erreicht und auf den Weg gebracht. Aber das Erreichte ist nur ein Etappensieg. Das Thema Integration wird uns perspektivisch noch viele Jahre beschäftigen und unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen stellen. Wir werden unser Handeln immer wieder hinterfragen und unsere Arbeit immer wieder auf den Prüfstand stellen müssen. Der heutige Tag soll dazu genutzt werden Grundlagen für die Arbeit der kommenden Jahre zu schaffen. Ich wünsche den Arbeitsgruppen und allen Akteuren eine erfolgreiche Konferenz, denn Ihr Erfolg wird unser Erfolg werden.

Hans Wilhelm Reiners

Interview mit Çağdaş Eren Yüksel zu seinem neuen Filmprojekt „damals und heute“



1. „Gleis 11“ ist nicht als „Familienvideoprojekt“ gedacht, der Film soll einer ganzen Generation eine Stimme und ein Bild geben, richtig?

Meinen eigenen Opa konnte ich leider nie kennenlernen. Umso größer ist mein Interesse, mehr über die Herkunft meiner Eltern und Großeltern zu erfahren. Dabei geht es aber primär nicht um meine eigene Familie, sondern vielmehr um die Vielfalt an Geschichten und Erfahrungen, mit der sich viele Menschen in Deutschland identifizieren.

2. Es ist der Blick zurück, die Auseinandersetzung mit der Integration der ersten Stunde. Ein vermeintlich „altes Thema“, das durch die Flüchtlingsproblematik heute aber aktueller denn je ist. Was glaubst du, kann der Film in Sachen Integrationsarbeit beitragen?

Integration kommt ja nicht aus dem Nichts. Die Zuwanderung der 60er Jahre sehe ich heute als eine der größten, noch aktuellen Integrationserfahrungen Deutschlands. Und auch 50 Jahre später ist dieses Thema aktueller denn je. Umso wichtiger ist es, die Vielfalt an Geschichten, Erinnerungen, Emotionen und Gedanken aufzuarbeiten und aufblühen zu lassen – statt sie zu vergessen.

3. Über das Projekt wurde deutschlandweit berichtet (SZ, WDR; RP). Wie waren die ersten Reaktionen der Generation, um die es geht? (Impuls in den Familien, über Erlebnisse zu sprechen?) (möglicher Protagonist Osman Yazici, 1963 Ruhrgebiet, Bergmann, Anadolu am Rheydter Markt, Gäste: Brandt, Blüm, viele Borussen).

Ich freue mich sehr über das große mediale und gesellschaftliche Interesse. Noch schöner ist es aber zu sehen, wie sich die Protagonisten der ersten Generation der „Gastarbeiter*innen“ sich auf unsere Recherche-Treffen freuen. Wochenlang sammeln sie Zeitungsartikel, Fotos und Lohnabrechnungen aus den 60ern. Sich diesen Menschen gegenüber zu setzen, ihnen zuzuhören und Geschichten lebendig werden zu lassen ist die wohl größte Motivation an diesem Vorhaben festzuhalten.

4. Das Geld zur Durchführung des Projektes ist zusammengekommen, wie geht es jetzt weiter? Merken Sie sich diesen jungen Mann, er hat jede Menge auf dem Kasten! Und bald auch wieder jede Menge im Kasten mit seinem neuen Filmprojekt „Gleis 11“

Der erste Schritt ist nun geschafft. Aktuell sind wir noch in Recherchen und organisatorischen Vorbereitungen. Anfang nächsten Jahres geht es dann in die heiße Phase der Produktion. Und noch im kommenden Jahr soll der Film in den Kinos anlaufen.

Arbeitsgruppen

In den insgesamt neun Arbeitsgruppen wurden aktuelle Themen zu Bereichen wie z.B. Alltagsrassismus, Sozialraum, Flüchtlinge, Religion, Bildung oder Chancenverbesserung auf dem Arbeitsmarkt aufgegriffen. Diese Themenbereiche repräsentieren zudem verschiedene Handlungsfelder, die die Grundlage für das Mönchengladbacher Integrationskonzept bilden.

Die Fortschreibung des Konzeptes soll durch einen breit angelegten Beteiligungsprozess geprägt werden, für den die diesjährige Integrationskonferenz einen geeigneten Rahmen bot. Die Arbeitsgruppen wurden in zwei Durchgängen abgehalten, sodass sich alle Teilnehmenden in zwei Handlungsfelder einbringen konnten. Der Austausch der Teilnehmenden und der Moderatoren wurde protokolliert und die Ergebnisse noch im Rahmen der Veranstaltung allen Gästen präsentiert.

Aus der daraus resultierenden Übersicht ergeben sich wichtige Informationen und Anregungen für die konzeptionelle Weiterentwicklung und die Arbeit der Akteure im Stadtgebiet. Die Dokumentation der Ergebnisse orientiert sich an den geführten Diskussionen und dem Input der Moderatoren.

AG 1 – Alltagsrassismus in der Gegenwart

Moderation: Marius Künzel und Michael Holzportz

Impulsreferat: Prof. Dr. Waltraud Meints-Stender, Hochschule Niederrhein

- Rassismus → negativ wahrgenommen (Rechtsextremismus)
- Alltagsrassismus → Elemente rassistischen Denkens, Vorurteile, Schwarz-Weiß (die jeder kennt)
- Schwierigkeit nicht rassistisch zu sein
- Rassismus entstand als Legitimation andere Länder ausbeuten oder erobern zu können (Kolonialismus, Imperialismus)
→ Begründung selber etwas zu machen/bekommen und andere dabei ausschließen zu können
- Rassismus nicht nur ein Vorurteil → politische und soziale Praxis (Machtposition)
- Subjektive Seite, Strukturelle Diskriminierung erkennen
- Nationalismus = Antisemitismus = Rassismus
- Rassismus ohne Rassen (nicht mehr biologisch begründet)
- Ethnopluralismus (Konzept der neuen Rechten)
- Völker haben einen anderen kulturellen Hintergrund und sollen da bleiben, wo sie sind (Kulturen nicht mischen! Gegen Migration)
- „Hybridität“, „Transkularität“ (können sich nicht einer einzigen „Kultur“ zuordnen)
- Dynamischer Kulturbegriff von Nöten
- Kampf der Kulturen
- Alltagsrassismus
- Perspektivwechsel wichtig um besser verstehen zu können („Täter, „Opfer“)
- verdeutlicht die „Normalität“ von Diskriminierungsformen
- Rassismus ernsthaft hinterfragen, reflektieren und überwinden (jeder!)
- Rassismus = gesellschaftliches Machtverhältnis
- Struktureller, 2. Institutioneller, 3. Individueller, 4. Diskursiver Bestandteil des gesellschaftlichen Alltagsleben
- Selbstreflexion = Rassismuskritik
- Strukturen schaffen in denen Menschen auf Grund ihrer Handlungen und Meinungen beurteilt werden
- „Willkommenskultur“ reicht nicht aus, es müssen „Willkommensstrukturen“ geschaffen werden
- „Gesehen- und Gehörtwerden“
- Vor der eigenen Meinungsbildung andere Perspektiven reflektieren
- Reflexivität der Sprache
- Schwarzfahrer (Film)

Fragen & Kommentare:

Warum teilt man nicht „Schwarz“, „Weiß“ und „Frustriert“?

Was hätten wir damit gewonnen? Personen nach dem was sie Sagen und Tun beurteilen, nicht nach dem wie sie äußerlich erscheinen.

Ich empfinde es als rassistisch, wenn jemand einen Menschen auf Grund äußerlicher Erscheinungen aburteilt und ihm einer Sprache zuschreibt. (z.B. „schwarz-französisch“).

Ich nehme mit: Aufstehen, sich bemerkbar machen und seine Sprache reflektieren.

Ich bin mit dem Begriff von Rassismus nicht zufrieden.

Der Kontext ist entscheidend.

Man hat Schablonen im Kopf und muss selber erkennen, welche Schablonen man benutzt und kritisch hinterfragen. Wie nehmen andere mich war?

Schüler mit Migrationshintergrund reduzieren Lehrer aufs Geschlecht.

Problematisch zu pauschalisieren.

Man fühlt sich machtlos in der Situation

Es liegt ein Angriff vor. Entscheidend ist wie man jetzt vorgeht: „Die sind so!“ oder „Die 3 Jungs sind so!“.

In jedem Land gibt es Idioten, unabhängig von der Kultur.

AG 2 – Integration durch Sport

Moderation: Axel Tillmanns und Hermann-Josef Stefes

Axel Tillmanns und Herman-Josef Stefes begrüßen die Mitglieder der Arbeitsgruppe 2. Sie erläutern kurz die wichtige Stellung des Sports in der Integration, da hier ein niederschwelliger Einstieg möglich ist. Insbesondere im Kinder- und Jugendbereich wird Integration inzwischen in den Vereinen gelebt, wohingegen sich im Bereich der Erwachsenen weiter Schwierigkeiten ergeben. Gründe hierfür können in den verschiedensten Bereichen gesehen werden, angefangen bei den nicht ausreichenden finanziellen Möglichkeiten der Menschen mit Migrationshintergrund / Flüchtlingen bis hin zu Problemen mit Vereinsmitgliedern, die sich ungerecht behandelt fühlen.

Bei der vorangegangenen Integrationskonferenz wurde bemängelt, dass es keine Informationsplattform für Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund gibt, auf der sie sich über aktuelle Sportangebote informieren können. Hier wurde Abhilfe geschaffen. Auf der Website www.vereint-fuer-integration.de können ab sofort Vereine ihre Angebote, die entweder nur für Flüchtlinge oder generell offen für alle Menschen sind, einstellen. Dies geschieht über den Stadtsportbund Mönchengladbach e. V., der die Vereine anschreibt und um entsprechende Angaben bittet. Die Angebote sollen steckbriefartig erläutert sein und werden in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für interkulturelle Bildung und Integration in sechs Sprachen übersetzt. Außerdem bietet die Seite über Google Maps die Möglichkeit, den Standort des Angebots einzusehen sowie sich über das Vereinsleben in Deutschland zu informieren. Bei der Seite vereint-fuer-integration.de handelt es sich um eine responsive Seite, die somit auch auf Smartphones gut lesbar ist.

In der anschließenden Diskussion wird angeregt, die Adresse der Seite über die vereinseigenen Seiten, Facebook, die Stadt Mönchengladbach, die NRW Sportschulen, das Jobcenter, das Gesundheitsamt und ähnliche Stellen zu publizieren.

Axel Tillmanns erwähnt, dass in diesem Jahr erstmals sieben Vereine als "Stützpunktvereine Integration" gefördert werden konnten, die selbstverständlich als solche auch eine besondere Rolle in Bereich Integration durch Sport einnehmen.

Weiterhin wurde nach einer App gefragt, die Sportangebote für Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund aufzeigt. Axel Tillmanns erklärt, dass an einer derartigen App derzeit gearbeitet werde, diese jedoch grundsätzlich alle Sportangebote der Stadt sowie diverse zusätzliche Möglichkeiten anbiete.

Schließlich wurde die Idee der Sportpaten aufgegriffen, die in anderen Bundesländern bereits erfolgreich umgesetzt wird. Auch hier wird bereits an einer Möglichkeit für Nordrhein-Westfalen und damit für Mönchengladbach gearbeitet.

Um 18:40 Uhr schließt das Moderatorenteam die Arbeitsgruppe.

AG 3 – Psychosoziale Versorgung und Integration von Flüchtlingen

Moderation: André Hardcastle und Markus Offermann

Teil 1: Psychosoziale Versorgung

Einleitung zum Workshop (A. Hardcastle)

- Weltweit sind Millionen von Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt, Hunger und Menschenrechtsverletzungen, viele davon kamen in der Vergangenheit nach Deutschland
 - 2015 476.649 Asylanträge
 - 2016 745.545 Asylanträge
 - 2017 95.134 Asylanträge

- Viele Flüchtlinge sind vor, während und nach der Flucht multiplen und hoch komplexen Stressoren ausgesetzt
 - Verlust wichtiger Bezugspersonen
 - Zerstörung von Eigentum und Existenzgrundlagen
 - Krieg
 - Folter
 - Inhaftierung
 - Terroranschläge
 - Misshandlungen
 - Sexualisierte Gewalt
 - Mangelnde medizinische Versorgung
 - Überfälle
 - Diskriminierung

nach der Flucht:

- Aufenthalt in Sammelunterkünften
 - Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden
 - Abhängigkeit von Sozialleistungen
 - fehlende Zukunftsperspektiven
 - drohende Abschiebung
 - Dauer des Asylverfahrens
-
- Psychische Erkrankungen und Traumafolgestörungen
 - Depressionen
 - Angststörung
 - Schlafstörungen
 - PTBS

 - Eine möglichst frühe und zielgerichtete Behandlung ist eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration

 - Beratung und Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen schwerpunktmäßig in den PSZ
 - In der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der PSZ sind 37 PSZ als Mitglieder vertreten
 - NRW hat 12 PSZ
 - eines wird in Kürze durch den SKM-Rheydt e.V. in Mönchengladbach eröffnet

Psychosoziales Zentrum Mönchengladbach (M. Offermann)

Das PSZ in Mönchengladbach ist in Trägerschaft des SKM Rheydt. Aktuell arbeiten hier 5 Mitarbeiter mit jeweils einer halben Stelle. Ab November 2017 wird ein weiterer Mitarbeiter hinzukommen. Die Arbeit mit Klienten begann offiziell am 01.09.2017.

Es ist eine Anlaufstelle für geflüchtete Menschen, die aufgrund von psychischer Belastung psychosoziale Unterstützung benötigen.

Priorisierten Zugang haben erwachsene Flüchtlinge, die in der Regelversorgung auf besonders hohe Hürden treffen, z.B. Flüchtlinge ohne Aufenthaltserlaubnis, Krankenversicherung oder soziale Unterstützung.

Die Telefonsprechzeiten sind dienstags von 13:30 – 15:00 Uhr. Zunächst wird ein Anmeldebogen ausgefüllt und anschließend ein Termin für das Clearinggespräch vereinbart. Ein Dolmetscher wird für das Gespräch bereitgestellt.

Das Angebot ist kostenlos und richtet sich an Menschen aus Mönchengladbach und Umgebung.

Kontaktdaten:

PSZ Mönchengladbach

Odenkirchener Straße 7 - 41236 Mönchengladbach

02166-1309766

psz@skm-ry.de

Teil 2 Wie kann die soziale Integration gelingen?

Die TeilnehmerInnen erarbeiteten folgende Maßnahmen für das auszuformulierende Integrationskonzept

- Städtische Strukturen zusammenführen
- Mehr Paten
- Sprachcafés (z.B. Café Welcome)
- Runde Tische
- Praktisches Selbsttraining vor Ort
- Angebotsübersicht (stadtteilbezogen)
- Familienzentren nutzen
- Zentrale Plattform für Angebot und Nachfrage
- Sportvereine, Musikschulen, Projekte
- Multikulturelle Kinderfeste
- Transparenz der Angebote
- Flüchtlinge in Angebotsgestaltung einbeziehen
- Veränderung der Interkulturellen Vereine

AG 4 – Leben, Entwicklung und Perspektiven im Sozialraum

Moderation: Gerhard Kalter und Ruth Stieglitz

1. Begrüßung und Vorstellung

Herr Kalter und Frau Stieglitz stellen sich vor und begrüßen die Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe zur Sozialraumplanung. Frau Stieglitz benennt, dass sie für den Bereich der Alters- und Sozialplanung in Mönchengladbach zuständig ist. Herr Kalter erklärt seinen Zuständigkeitsbereich und erläutert, dass er sich um die infrastrukturellen Dinge im sozialen Bereich der Stadt kümmert. Dabei geht es auch um die Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Handlungskonzepten. Ebenso sagt er, dass sie aktuell dabei sind, ein „Quartierskonzept“ für die gesamte Stadt zu erstellen, in welchem die Bedarfe und der Bestand bezogen auf die Sozialraumplanung analysiert werden sollen. Beide Moderatoren möchten diese Arbeitsgruppe dazu nutzen, um zu „lernen“ und um die Anregungen der Teilnehmer*innen in ihre zukünftige Arbeit einbauen zu können.

Sie haben den Ablauf der Arbeitsgruppe in zwei Teile untergliedert. Im ersten Teil sollen die Teilnehmer*innen Input durch eine PowerPoint Präsentation mit dem Slogan „Entdecke dein Veddel“ erhalten. Im zweiten Teil sollen dann die zu diskutierenden Punkte, Anregungen und Ergebnisse anhand eines auf Pappe gezeichneten „Männchens“ visualisiert werden. Hierbei soll dann auch der Bezug zur Thematik der Integration mit der Leitfrage: „Wie sieht es mit Integration und Sozialraum aus?“ stattfinden.

2. Input: „Entdecke dein Veddel“

Zu Beginn der Präsentation findet eine Begriffsbestimmung zum Wort „Veddel“ statt. Dieses bezeichnet einen Ort, wo Menschen zusammen leben. Ähnliche bekannte Bezeichnungen sind, „Kiez, Quartier, Viertel, etc.“. Daraufhin stellt Herr Kalter zum besseren Verständnis der Thematik eine Statistik von Mönchengladbach vor. So sagt er, dass Mönchengladbach flächengleich mit Düsseldorf ist, aber nur halb so viele Einwohner hat, was bedeutend ist für die Quartiere und die dort herrschende Zivilcourage (urban vs. ländlich). Die Quartiere existieren seit 1975 in Mönchengladbach und der Bezug, den die Einwohner zu diesen haben, sei sehr schwach. Vor allem zwischen Mönchengladbach und Rheydt.

Somit sei eine sozialräumliche Betrachtung notwendig, um den Bezug zur Stadt Mönchengladbach von allen Einwohnern zu stärken. Es müsse sich einer historisch neuen Situation gestellt werden, um auch den neu zugezogenen Menschen mit Migrationshintergrund gerecht werden zu können.

Mönchengladbach besteht aus vier Stadtbezirken und 44 Stadtteilen, mit einer Einwohnerzahl von 6.000 bis 20.000 Menschen. Als „Profi“ bzw. Sozialraumplaner*in müsse man sich an diese künstlichen Grenzen halten. Dies zeige aber auch, dass der statistisch betrachtete Bezirk häufig ungleich mit dem erlebten Sozialraum ist. Der Sozialraum („Veddel“) ist emotional und individuell besetzt und stellt somit einen hohen Gesundheitsfaktor für die Bürger*innen dar. Somit ist die sozialräumliche Konzentration im Fokus der Sozialen Arbeit. Die Bürger müssen aktiviert und eingebracht werden, sich für ihren Stadtteil bzw. ihr „Veddel“ zu engagieren, um sich so besser mit diesem identifizieren zu können. Diese Aktivierung geschehe auf ehrenamtlicher und hauptamtlicher Ebene und müsse vermehrt über Netzwerke („runder Tisch“) organisiert werden.

Da Mönchengladbach keine homogene Stadt ist, stellen Herr Kalter und Frau Stieglitz sieben selbstentworfenen Thesen vor, die wichtig für eine erfolgreiche Sozialraumplanung in Mönchengladbach sind.

1. These: „Ungleiches nicht mehr gleich behandeln“

Dies bedeute, dass die Stadt vor allem in der Verteilung der sozialen und finanziellen Mittel weg müsse vom sog. „Gießkannenprinzip“. D.h., es müsse bedarfsgerecht und genau geschaut werden, welcher Stadtteil es „am nötigsten“ hat und die Projekte passgenau anbieten. Nachteilig wäre hierbei, dass es schnell zu Neidern unter den einzelnen Stadtteilen kommen könnte.

2. These: „Sozialraumorientierung braucht feste Ansprechpersonen“

Hiermit ist gemeint, dass eine Sozialraumorientierung und –planung feste Ansprechpersonen brauche. Ein*e Koordinator*in sei hier wichtig. Dies könne jeder machen und die Kommune müsse beteiligt werden.

3. These: „Ehrenamt ist im Quartier zu Hause“

Es herrsche allgemein eine hohe Bereitschaft der einzelnen Bürger*innen sich für ihren Stadtteil zu engagieren. Als Beispiele werden sog. „Blumenkübelpatenschaften“ benannt.

4. These: „Sozialraumorientierung führt zu einer Win-Win-Situation für Bürger und Kommune“

Sowohl Bürger*innen als auch die Kommune selbst profitieren. Sobald jemand in einem Viertel die Verantwortung übernimmt, passiert etwas und es gäbe viele Menschen, die ein solches Interesse verspüren.

5. These: „Gewonnene Erkenntnisse aus den Pilotsozialräumen für andere Sozialräume nutzen“

Die Stadt Mönchengladbach soll sich an anderen Städten und deren Erfahrungen orientieren und gemachte „Fehler“ nicht wiederholen bzw. kopieren.

6. These: „Der individuelle Blick auf ein Quartier macht die sozialpolitische Arbeit effektiver“

Die Heterogenität der Quartiere ist wünschenswert. Das Ziel sozialpolitischen Handelns soll sein, dass Menschen sich in einem Quartier heimisch und wohl fühlen. Dementsprechend müssen Solidarität und Gemein-sinn gefördert werden, damit tragfähige Nachbarschaftsstrukturen entstehen und eine „Renaissance des Ved-dels“ entsteht.

7. These: „Auswahl bzw. Priorisierung der Quartiere muss durch Politik erfolgen“

Herr Kalter benennt schlussendlich noch einmal die Wichtigkeit der Politik. Diese müsse die einzelnen Bedarfe erkennen und eine Priorisierung treffen. Hierzu sei es vonnöten, dass ein breiter Konsens darüber herrsche, ob ein Quartier eine Förderung erhält oder nicht. Auch müsse man sich über die Folgen der Identifizierung mit einem Stadtteil im Klaren sein. Wut (Bewohner*innen fühlen sich stigmatisiert und abgewertet) und Neid („Warum der andere Stadtteil und nicht wir?“) seien dabei nicht zu vernachlässigende Reaktionen.

3. Praktischer Teil / Diskussion:

Anschließend sollten sich die Teilnehmer*innen zum Input äußern und diesen in einen Zusammenhang mit der Thematik der Integration bringen. Es sollten Anregungen für die Sozialraumplanung auf Integrationsebene gesichert werden.

In der Diskussionsrunde herrscht ein breiter Konsens darüber, dass die Wahrnehmung der Stadt für Neuan-kömmlinge generell verbessert werden müsse.

Zudem müsse es mehr Gemeinwesenarbeit geben und Sportplätze geschaffen werden, die die Menschen zusammenkommen lassen und die Integration vorantreiben.

Ehrenamtliche Helfer in der Integrationsarbeit müssen mehr unterstützt und gefördert werden.

Es wird weiterhin auf die Kriminalisierung in den sog. „sozialen Brennpunkten“ aufmerksam gemacht und kritisiert, dass die Sozialraumplanung dahingehend mehr greifen müsse. Die Wohnungsvergabe müsse besser gesteuert werden, damit eine „Durchmischung“ von verschiedenen Kulturen und armen und reichen Bürger*innen hergestellt werden kann, die zur Folge hat, dass bestimmte kriminelle Gruppierungen verhindert bzw. abgemildert werden können.

Des Weiteren müsse es in benachteiligten Stadtteilen mehr Projekte geben, die passgenau auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen gestaltet sind.

Frau Stieglitz und Herr Kalter zogen als Fazit der Diskussionsrunde fernerhin, dass in erster Linie die Problemlagen der Stadt identifiziert werden müssen. Als nächstes müssen die einzelnen Stadtteile besser vernetzt und fehlende Schnittstellen ausgemerzt werden, damit eine bessere Struktur für eine Sozialraumplanung geschaffen werden kann.

Aus zeitlichen Gründen konnte die Methode des „Männchens“ im Plenum nicht mehr durchgeführt werden. Die Ergebnisse wurden aber von den Moderator*innen dokumentiert.

AG 5 – Interreligiöser Dialog – „Mission Respekt“

Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Miteinander

Moderation: Stephan Dedring, Dr. Peter Blättler und Ozan Mehmet Gümüs

1. Begrüßung

Der Moderator Stephan Dedring begrüßt die Teilnehmer und gibt einen kurzen Impuls für Fragen, Erfahrungen und Vorschläge zum Thema.

Dr. Peter Blättler, Probst des Münsters und Ozan Mehmet Gümüs, Vorsitzender des Türkisch – Deutschen Integrationsverbundes (TDIV), werden ebenfalls als Moderatoren vorgestellt.

2. Inhalt der Arbeitsgruppe

Stephan Dedring stellt den interreligiösen Dialog als unverzichtbaren Teil des interkulturellen Dialogs dar und stellt klar, dass die interreligiöse Konferenz nicht den Integrationsrat doppeln möchte.

Er fährt fort mit der Entstehung der interreligiösen Konferenz und zählt dessen Mitglieder auf: die ev. und kath. Kirchen, TDIV, Nordafrika, IRFAN, der Kompass-Bildungsring, außerdem Vertreter der Buddhisten und der Bahá'í.

Weiterhin erklärt er, dass Religion bei Migranten durchschnittlich eine größere Rolle spielt als bei Einheimischen und dass der Aufbau von Vertrauen zentral wichtig war, um auch offene Gespräche über schwierige Themen möglich zu machen.

Auch beschäftigt sich der interreligiöse Dialog mit den Fragen, wie weit muslimische Migranten noch immer auf ihre Religion reduziert werden oder warum es besonders im katholischen Krankenhaus schwierig ist, einen muslimischen Gebetsraum einzurichten.

Herr Dedring führt aus, dass spezifisch theologische Fragen schwer zu besprechen sind, da die Vorstandsmitglieder der Moscheegemeinde nicht theologisch gebildet sind und die Imame meist nicht genügend deutsch verstehen. Darum haben sie für theologische Fragen eigene Foren.

Für das gelingende interreligiöse Gespräch sind laut Stephan Dedring einige Faktoren entscheidend: zum Beispiel darf Wahrheit nicht exklusiv betrachtet werden, sondern als persönliche Überzeugung und so als Perspektive auf Gott. Außerdem zeigt sich in der Praxis im normalen Gespräch immer wieder, wie wichtig die Gottesbilder sind, die wir uns machen, da sie entscheidend religiöse Haltungen prägen.

Die aus Stephan Dedrings Sicht besorgniserregenden Entwicklungen in der Türkei, die Beleidigungen Deutschlands etc., hätten auch die türkischen Moscheegemeinden heftig bewegt und die Konferenz aus dem Rhythmus gebracht. Das zeigt, dass auch Politik bei dem interreligiösen Dialog eine große Rolle spielt. Einmal habe ein Teilnehmer erklärt: „Wir haben eben ein Vaterland und ein Mutterland.“

Laut Stephan Dedring muss für die Konferenz deshalb wichtig sein, dass wir hier in Mönchengladbach leben und hier das gelingende Miteinander brauchen. Deswegen wollen sie fragen, „wie wir gemeinsam in der Stadt unseren gemeinsamen Einsatz für Frieden und Verständigung in einer freien Gesellschaft öffentlichkeitswirksam darstellen wollen.“

Anschließend bittet Stephan Dedring die Teilnehmer nach allen Fragen um Vorschläge zum Thema.

3. Inhalt der Gesprächsrunde

Die Teilnehmer werden aufgefordert, nun ihre Fragen zu stellen und ihre Erfahrungen mit der Arbeitsgruppe zu teilen.

Warum wird die Jüdische Gemeinde nicht in den interreligiösen Dialog mit einbezogen?

Stephan Dedring erklärt, dass Vertreter der jüdischen Gemeinde mehrfach zu Veranstaltungen des interreligiösen Dialogs eingeladen wurden, diese jedoch jedes Mal abgesagt hätten. Er sagt, es sei ein fundamentales Problem, da die Juden durchaus zum interreligiösen Dialog gehören, sich jedoch selbst heraus halten.

Ein Mitglied der Muslimischen Reformgemeinde stellt sich vor und berichtet über seine eigenen positiven Erfahrungen mit einem interreligiösen Dialog in Süddeutschland.

Ein atheistischer Teilnehmer gibt zu denken, dass seiner Meinung nach in der Religion jeder für seine eigene Gruppe kämpft und es deswegen am wichtigsten ist, gemeinsame Werte und Normen festzulegen, weshalb er eine interkulturelle Wertediskussion für sinnvoll hält.

Herr Dedring antwortet darauf, dass der interreligiöse Dialog versucht, gegen genau diese Abschottung der verschiedenen Religionen anzukämpfen und dass Werte und Normen wichtige Punkte seien, allein jedoch nicht ausreichen.

Ein katholischer Teilnehmer stellt die Religion als bedroht und bedrohlich zugleich dar. Die Bedrohung für die islamische Religion wachse, und er sehe die Tendenz zur Fundamentalisierung der einzelnen Religionen. Er folgert, dass Raum geschaffen werden muss für alle Religionen, um miteinander leben und umgehen zu können.

Eine Betreuerin eines syrischen Mädchens sagt, ihr fehle der praktische Aspekt in dieser Arbeitsgruppe und schlägt vor, mehr auf „Mission Respekt“ einzugehen.

Der Moderator erklärt, dass es der Organisation des Miteinanders bedarf und man durch das Aufeinander-Zugehen dieses Miteinander schaffen kann.

Ein Mitglied der muslimischen Gemeinde erklärt, dass 80% der Imame deutscher Moscheen in Deutschland geboren wurden und viele Veranstaltungen in Moscheen zweisprachig stattfinden. Sein Vorschlag ist, während der Freitagsgebete Stühle hinten in der Moschee aufzustellen, damit Menschen anderer Religionen an diesen Gebeten teilnehmen können, um den muslimischen Glauben besser kennenzulernen.

Der unreligiöse Dialog könnte Besuche in Moscheen und Kirchen organisieren, um mehr Berührungspunkte zu schaffen und erste Schritte zum Aufbau von Vertrauen zu gehen.

Stephan Dedring sagt, dass solche Aktionen bereits existieren und stattfinden, bis jetzt jedoch noch keinen großen Anklang fanden.

Er erzählt von einer Tradition in England, bei der einmal im Jahr von einem Gotteshaus zum nächsten gewandert wird und fragt, ob die Teilnehmer sich Ähnliches in Mönchengladbach vorstellen können.

[4. Ausblick zum Weiterarbeiten](#)

Aufgrund mangelnder Zeit konnten keine Ausblicke zum Weiterarbeiten zusammengefasst werden.

AG 6 – Sprachensible Schul- und Unterrichtsentwicklung

Moderation: Jochen Anderl-Breuer und Stefanie Schultz

Die Referentin beginnt mit einem mehrsprachigen, musikalischen Warm-Up („Moving Feet“), um auf das Thema einzustimmen. Gleichzeitig wird hierdurch deutlich, dass Sprachenlernen über mehrere Kanäle erfolgt. Die Teilnehmer machen aktiv mit und äußern sich hinterher äußerst positiv zu diesem Aktiven Einstieg

In dem anschließenden Vortrag wird das Projekt Sprachensible Schulentwicklung vorgestellt. Es werden Grundsätze zur durchgängigen Sprachbildung und die Notwendigkeit zur sprachsensiblen Schulentwicklung erläutert.

Anhand es Kerzenexperiments wird den Teilnehmern verdeutlicht, welche Schwierigkeiten es beim Sprachenlernen gibt und welche Strategien man braucht, um eine Erleichterung beim Lernprozess zu bekommen. Über dieses Experiment werden die Teilnehmer ins Gespräch geholt. Außerdem wird anhand des Experiments ein Beispiel für sprachliche Hilfen gezeigt, und es wird demonstriert, mit welcher unterschiedlicher Qualität, die Bearbeitung der Aufgaben erfolgt, je nachdem ob sprachliche Hilfen gegeben werden oder nicht.

Daran anschließend wird die Methode des Scaffolding nach Gibbons erläutert.

Die Referentin erläutert die Prinzipien des sprachsensiblen Unterrichts und stellt beispielhaft Strategien und Methodenwerkzeuge des sprachsensiblen Unterrichts nach Leisen vor.

In der abschließenden Diskussion

- erfragen die Teilnehmer noch einmal konkrete Beispiele zu den Prinzipien des sprachsensiblen Unterrichts und des Scaffolding.
- Auch hinterfragen sie, inwieweit die sprachensible Schulentwicklung denn tatsächlich in den Schulen umgesetzt wird.
- Aussagen der Schüler aus dem Publikum „ Es könnte doch so einfach sein. Eigentlich könnte man mit einfachen Mitteln so viel mehr erreichen“ (ungefähres Zitat)
- Zum Teil werden konkrete Beispiele genannt und hinterfragt, wie sich diese Beispiele sprachsensibel gestalten ließen.

Die Referentin illustriert ihre Ausführungen immer wieder mit Beispielen aus der Projektarbeit zur Sprachsensiblen Schulentwicklung bzw. praktischen Unterrichtsbeispielen.
Es gibt Anschauungsmaterial und Literaturhinweise im Raum.

Fazit:

Es gab durchweg positive Rückmeldungen.

Alle Beteiligten sind sich einig, dass die sprachensible Schulentwicklung in MG ausgebaut werden müsste, denn

„Eine sprachensible Unterrichts- und Schulentwicklung trägt dazu bei, die Bildungschancen – insbesondere von Kindern und Jugendlichen mit internationaler Familiengeschichte und aus sozial benachteiligten Milieus – zu verbessern und damit Grundlagen für eine erfolgreiche Schullaufbahn sowie einen erfolgreichen Lebens- und Berufsweg zu schaffen.“

(Scheinhardt-Stettner, 2017)

Literaturhinweise (in Auswahl):

Heidi Scheinhardt-Stettner (2017): *Das Projekt „Sprachensible Schulentwicklung“*. Erfahrungen und Konzepte zur Umsetzung in Schulen. (148 Seiten)

Barbara Kirchner, Heidi Scheinhardt-Stettner, Stefanie Schultz und Sabine Selling-Selling (2017): *„Das Planungsinstrument zum Buch Das Projekt Sprachensible Schulentwicklung“*

AG 7 – Vernetzung von Migrantenorganisationen

Moderation: Martina Gehler und Alpha Ibrahima Balde

Impulsreferat: Stefan Lenzen MdL

1. Begrüßung und Vorstellung

Die Moderator*innen stellen sich und ihre Vereine vor. Frau Gehler benennt ihre Tätigkeit als ehrenamtliche Mitarbeiterin im Verein IRFAN e.V., welcher ein Bildungs- und Kulturverein für Kinder, Jugendliche und Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ist. Der Verein organisiert sich weitgehend über Ehrenamt und fokussiert dabei die Förderung von Kontakten zwischen Nationen, sowie den kulturellen Austausch und den Abbau von Vorurteilen. Herr Balde ist für den Bundesverband NEMO anwesend. Dieser hat es zum Anliegen, Netzwerke von Migrantenorganisationen in Deutschland zu fördern und zu koordinieren. Er wirbt für die Schaffung von Dachverbänden. Herr Balde möchte für die Migrant(en)selbstorganisationen in Mönchengladbach Ansprechpartner sein und diese in ihrer täglichen Arbeit unterstützen.

Herr Lenzen, Mitglied des Landtags, ist als weiteres Sprechrohr auf Landesebene anwesend. Er möchte herausfinden, ob es den Wunsch nach einer Dachorganisation gibt und inwieweit es kommunale bzw. staatliche Aufgabe ist, dies zu fördern.

Der Vortrag zielt darauf ab, die Wünsche der Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen der Stadt aufzuzeigen. Es werden die Fragen ins Plenum gegeben: „Was wollen Sie (die Mitglieder der Migrantenorganisationen) einbringen bei der Schaffung eines Dachverbandes für Migrantenorganisationen in Mönchengladbach?“ und „Welches Interesse haben Sie an einer Mitgliedschaft in einem Dachverband?“

Es stellt sich daraufhin heraus, dass die zuhörenden Teilnehmer*innen der Arbeitsgruppe nicht – wie eigentlich erwartet – Mitglieder bzw. Angestellte von Migrantenorganisationen sind. Somit müssen die Moderator*innen den geplanten Vortrag und die beiden Fragestellungen ändern und an die Anwesenden anpassen. Es kommt daraufhin zu einer angeregten Diskussion und Ideensammlung der Anwesenden.

2. Diskussion und Ergebnisse

Die folgende Diskussion gestaltet sich somit eher an den Vorstellungen, die die Zuhörer*innen haben. Einige von ihnen arbeiten in Organisationen, die mit Migranten und Flüchtlingen vermehrt Kontakt haben. Somit ist der Wunsch groß, die verschiedenen Institutionen bzw. Vereine, die eben diese Arbeit verrichten, besser zu vernetzen und die verschiedenen Angebote untereinander transparent zu machen.

Die Mönchengladbacher*innen möchten wissen, welche diversen Organisationen in der Migrant(en)- und Flüchtlingsarbeit es gibt und die Kontakte untereinander herstellen. Weiterhin wird der Vorschlag gemacht eine Datenbank zu errichten, auf der jede Organisation selbstorganisiert die eigenen Angebote eintragen kann. Somit sei auch die Aktualität besser gewährleistet.

Dieser Vorschlag wurde von der Stabstelle für Integrationsplanung der Stadt Mönchengladbach zurückgewiesen, da es bereits in der Vergangenheit den Versuch gab eine solche Internetseite zu pflegen- leider erfolglos, da es sowohl auf der personellen als auch auf der persönlichen Ebene gescheitert ist.

Die Teilnehmer*innen wünschen sich, dass die Selbsthilfestruktur auf kommunaler Ebene gestärkt wird. Dies soll vor allem durch stetige Förderungen geschehen. Die projektgeförderten Angebote seien nicht sicher und langwierig genug.

Ebenso können sich die Zuhörer*innen vorstellen, dass das Einrichten eines Migrantendachverbandes für die Stadt Mönchengladbach sinnvoll ist. So würde ein direkter Ansprechpartner und Koordinator vorhanden sein, der sowohl einzelfallbezogen als auch organisationsübergreifend helfen kann. Zudem führe eine Bündelung der Vereine und Organisationen dazu, dass bedarfsorientierter gearbeitet werden kann und Erfahrungen besser evaluiert und ausgetauscht werden können.

AG 8 – Praxisteil zur AG 1 Alltagsrassismus in der Gegenwart

Moderation: Marius Künzel und Michael Holzportz

- Insel: klassisches Inselbild (Palme, Strand) → geprägt durch Kolonialismus
- Erste rassistische Eindrücke schon in der Kindheit:
Tim & Struppi Comics, Bibi Blocksberg, Pipi Langstrumpf etc.
→ typische Vorurteile dargestellt (schwarze Arbeiter, dicke Lippen, Halb bekleidet)
→ selbst der Hund steht über dem Schwarzen
→ Bilder (von Afrika) die an Kinder weitergegeben werden sind nicht korrekt
- Alltägliche Kleinigkeiten (Bilder), die uns unterbewusst Vorurteile vermitteln, z.B. Schwarze werden abgestuft, Weiße werden verherrlicht
- Es gilt Vorurteile zu erkennen und kritisch zu hinterfragen (Selbstreflexion)
„Wenn man die vermittelten Bilder nicht reflektieren kann, wird es gefährlich“

Bildungspark MG

- Phänomen Fußball als Hintergrund für Antidiskriminierungsarbeit
- Alltagsrassismus als Workshop
→ Selbstgestaltung als Konzept
→ verschiedene Workshops mit dem Hintergrund der Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit
- Lernort Stadion
- Neue Möglichkeiten für Sozialpädagogische Arbeit
- Bildungsinstitution
→ Durchführung von Themenwochen
→ Durchführung von Fachtagen
- Kooperation mit verschiedenen Bildungseinrichtungen in Mönchengladbach (für junge Leute bis 24 Jahre)

Die Ziele

- Förderung von Respekt und Toleranz
- Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung
- Anregung zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen
- Abbau von Vorurteilen und diskriminierendem Verhalten
- Stärkung sozialer Kompetenzen

Der Bildungspark MG als Teil des Lernort Stadion

Seit 2009 bietet die bundesweite Initiative außerschulische politische Bildung an einem einzigartigen Lernort. An bereits 17 Standorten von der Bundesliga bis zur 3. Liga wird das Stadion für junge Menschen zum schönsten Klassenzimmer der Welt.

Das Fanprojekt De Kull ist seit dem Sommer 2017 Organisator des Bildungspark MG und ermöglicht so Kindern und Jugendlichen eine besondere Bildungsoption in Mönchengladbach.



Lernort Stadion e.V.

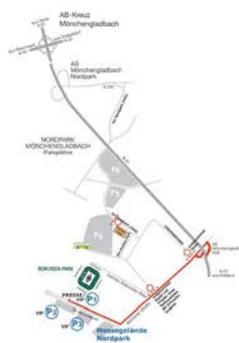
Der Bildungspark MG ist im Netzwerk von Lernort Stadion e.V.
Für weitere Informationen: www.lernort-stadion.de

Kontakt

Marius Künzel
Projektleiter

mail: bildungsparkmg@dekull.de
web: www.bildungsparkmg.de

tel: 0173 - 40 79 269



Die Zufahrt zum Parkplatz P1 führt von der Autobahnausfahrt MG-Holt über die Aachener Straße und in die Straße „Am BorussiaPark“.

Kooperationspartner:

Borussia Mönchengladbach



Gefördert von:



MÖNCHENGLADBACH



Ein Projekt von:



www.bildungsparkmg.de

Fragen & Kommentare:

BP MG ist mehr für Schulkinder?

FanHausKids für junge Leute (ca. Bis 12, auch für KiTa interessant)

Fußball ist sehr gut geeignet, um mit solchen Projekten anzusetzen.

Durch den Fußball lassen sich viele wichtige Werte, besonders gut transportieren

Bei jeder Kooperation wird vorher in Kontakt getreten und in Zusammenarbeit die Workshops auf die individuellen Bedürfnisse angepasst.

Zitat aus dem Buch (Rassismus von heute und damals, wie eine Plastikflasche)

AG 9 – Chancenverbesserung auf dem Arbeitsmarkt: Möglichkeiten, Chancen und Grenzen einer nachhaltigen Integration von Flüchtlingen und Migranten in Arbeit und Ausbildung

Moderation: Bärbel Jungbluth und Bernd Meisterling-Riecks

Als Ergebnis der AG werden im Herbst 2017 für Ehrenamtler im Jobcenter ein Seminar angeboten, das an die Themenstellungen des Workshops „Unterstützung von Geflüchteten bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz“ anknüpft.

Die Themen

- Stellenrecherche
- Strategien bei der Stellensuche
- Bewerbung und Bewerbungsverfahren
- Finanzielle Hilfen zur Erlangung eines Arbeits- oder Ausbildungsplatzes
- Sicherstellung einer nachhaltigen Beschäftigungssicherung

werden behandelt.

Dazu haben sich aus dem Teilnehmerkreis des Workshops 22 Personen angemeldet.

jobcenter
Mönchengladbach

Integrationskonferenz
29. August 2017

Arbeitsgruppe 9
Chancenverbesserung
auf dem Arbeitsmarkt
von Flüchtlingen und
Migranten

Siehe PowerPoint Anlage

Pressemitteilungen

vom 01.09.2017

Mönchengladbacher Integrationskonferenz mit 250 Teilnehmern ein voller Erfolg

„Mit unserer Integrationsplanung verfolgen wir das Ziel einer erfolgreichen sozialen, schulischen und beruflichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und setzen uns für den Zusammenhalt und das friedliche Zusammenleben in einer vielfältigen und bunten Stadtgesellschaft ein“, so Oberbürgermeister Hans Wilhelm Reiners zur Eröffnung der inzwischen 7. Mönchengladbacher Integrationskonferenz, die mit rund 250 Teilnehmern erneut einen Besucherrekord aufwies. Zahlreiche Vertreter von Institutionen, Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, privaten Trägern sowie Vereinen und Schulen kamen ins Haus Erholung, um sich in einem offenen Dialog in acht Workshops zu unterschiedlichsten Themen der Integrationsarbeit auszutauschen.

Grundlage dieser Arbeit ist das Integrationskonzept, dessen Evaluierung und Fortschreibung Thema der diesjährigen Integrationskonferenz war. „Alles, was Ankommen, Einleben und heimisch werden in Mönchengladbach angeht, stehen zur Diskussion. Wir haben in Mönchengladbach schon eine Menge erreicht und auf den Weg gebracht. Aber das Erreichte ist nur ein Etappensieg. Das Thema Integration wird uns perspektivisch noch viele Jahre beschäftigen und unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen stellen“, so Oberbürgermeister Hans Wilhelm Reiners weiter.

„Die Diskussionen in den zahlreichen Arbeitsgruppen waren äußerst lebhaft und haben gezeigt, wie sehr allen das Thema am Herzen liegt“, freute sich Marion Blinten, Integrationsbeauftragte der Stadt über die Resonanz. Die Bandbreite der Themen reichte von der Integration durch Sport über Alltagsrassismus in der Gegenwart, die psychosoziale Versorgung und Integration von Flüchtlingen bis zur sprachsensiblen Schul- und Unterrichtsentwicklung. Besonders erfreulich: Vier Schüler des Gymnasiums Rheindahlen, das sich als „Schule gegen Rassismus“ der Thematik annimmt, knüpften auf der Integrationskonferenz wichtige Kontakte für die weitere Zusammenarbeit.

In Mönchengladbach leben über 80.000 Menschen, die aus mehr als 150 Nationen zuwanderten. „Insoweit ist Integrationsarbeit ein wichtiger Gradmesser unseres gesellschaftlichen Systems im Umgang mit den ethnischen, konfessionellen, kulturellen Minderheiten“, so Marion Blinten weiter. (pmg/sp)

Quelle: Pressestelle MG

Integration geht nur gemeinsam

Im Haus Erholung hatten jetzt 258 Workshop-Teilnehmer die Möglichkeit, Ideen für eine Weiterentwicklung der städtischen Integrationsarbeit einzubringen. Von Marei Vittinghoff

"Blick nach vorn" hieß das Lied, das von der Band Jaxman zum Auftakt der siebten Integrationskonferenz gespielt wurde und damit schon das Thema benannte: die Überarbeitung des 2012 veröffentlichten Integrationskonzeptes der Stadt. "In der Integrationsarbeit muss man sich immer wieder neu aufstellen und schauen, welche Maßnahmen der aktuellen Situation am besten gerecht werden", sagte Integrationsbeauftragte Marion Blinten.

Mit Integrationsplanerin Michaela Morschhoven hatte sie die Konferenz organisiert, um neue Impulse für die städtische Arbeit zu gewinnen. "Als Stadt könnten wir die Aufgabe der Integration niemals alleine stemmen. Darum sind wir sehr froh über alle Ehrenamtler, die uns unterstützen. Wir wollten den Beteiligungsprozess so breit wie möglich anlegen", so Blinten. 258 Menschen mit und ohne Migrationshintergrund fanden sich darum im Haus Erholung zusammen, um Ideen zu entwickeln, Brücken zu bauen und die Zukunft zu gestalten.

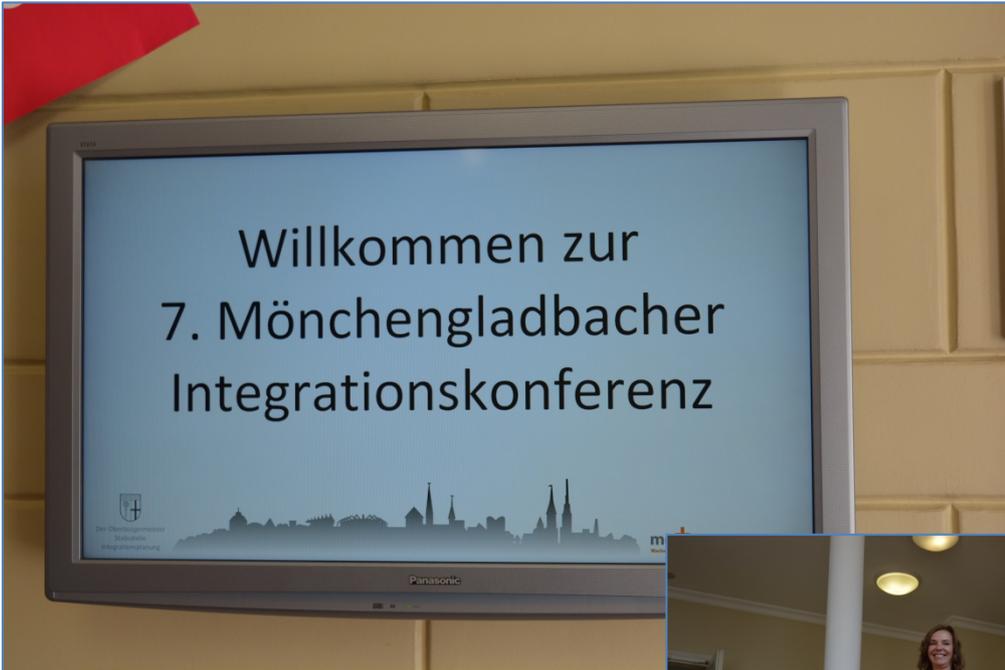
Los ging es mit einem "Markt der Möglichkeiten", auf dem Schulen, Verbände und Institutionen ihre Angebote in Gesprächen vorstellten und Fragen beantworteten. Dann ging es zum Hauptprogramm über: Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, unterschiedliche Workshops rund um Migration, Integration und Teilhabe zu besuchen. Ob Alltagsrassismus, Integration durch Sport, religiöse Verständigung oder die psychosoziale Versorgung von traumatisierten Flüchtlingen wie in der LVR-Klinik in Rheydt: "Wir haben uns Aspekte herausgesucht, die ein wichtiger Meilenstein sind, um unsere derzeitigen Maßnahmen zu vervollständigen", erklärte Blinten.

So wurde diskutiert, wie unterschiedlich Integration in den Stadtteilen umgesetzt werden müsse, warum in der Begegnung mit fremden Menschen oft das Gefühl der Furcht siegt, wie die Chancen für Flüchtlinge auf dem Arbeitsmarkt verbessert werden und weshalb gute Arbeitskräfte oft erst nach Monaten oder Jahren eingestellt werden können. Ein weiterer Workshop zeigte zudem, wie der Spracherwerb im Unterricht durch Bewegung, Tanz und Musik erleichtert werden kann.

Wie aber soll das Integrationskonzept nun durch die Ideen verändert werden? "Wir werden alle Vorschläge sammeln, dokumentieren und selektieren und uns dann mit Politikern und Wohlfahrtsverbänden an die Arbeit für das neue Konzept machen", so Blinten. "Wichtig ist es uns besonders, die Sprachförderung und die psychosoziale Versorgung zu verstärken, Kontakte durch Maßnahmen wie Theaterprojekte intensiver zu gestalten, Jugendliche und Kinder weiter zu fördern und vorhandene und neue Angebote besser zu vernetzen." Wunsch der Teilnehmer sei etwa eine Informationsplattform, die alle Aktionen für Migranten und Ehrenamtler zusammenführe.

Quelle: RP

Impressionen







Evaluationsbogen

	stimme voll zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu
Insgesamt hat mir die Integrationskonferenz 2017 gefallen.	<input type="checkbox"/>				
Der geöffnete Teilnehmerkreis soll beibehalten werden.	<input type="checkbox"/>				
Ich hatte ausreichend Gelegenheit, mich in die Diskussion einzubringen.	<input type="checkbox"/>				
Ich bin mit der Organisation und Durchführung der Konferenz zufrieden.	<input type="checkbox"/>				

Was können wir besser machen?

Haben Sie Anregungen oder Ideen für zukünftige Integrationskonferenzen?

**Wir freuen uns über Ihre Antwort an:
integrationsplanung@moenchgladbach.de oder per Fax an 02161-253274**

- ❖ **Regionale Arbeitsmarktsituation**
 - Markt- und Kundenstruktur

 - ❖ **Der erste Schritt:**
 - Gelingendes Ankommen, Vermittlung sprachlicher Grundkompetenzen sowie Kenntnisse über die Arbeitswelt ist erfolgt.

 - ❖ **Der zweite Schritt:**
 - Integration in Arbeit und Ausbildung wird aktuell realisiert.

 - ❖ **Der dritte Schritt:**
 - Stabilisierung der Beschäftigung und Nachhaltigkeit der Integration sicherstellen, ist die Herausforderung 2017/2018.
-

❖ **Regionale Arbeitsmarktsituation**

- **Markt- und Kundenstruktur**

❖ **Der erste Schritt:**

- Gelingendes Ankommen, Vermittlung sprachlicher Grundkompetenzen sowie Kenntnisse über die Arbeitswelt ist erfolgt.

❖ **Der zweite Schritt:**

- Integration in Arbeit und Ausbildung wird aktuell realisiert.

❖ **Der dritte Schritt:**

- Stabilisierung der Beschäftigung und Nachhaltigkeit der Integration sicherstellen, ist die Herausforderung 2017/2018.
-

Arbeitsmarkt im Juli 2017

- Die Arbeitslosigkeit ist im Juli in Mönchengladbach erneut zum Vormonat und diesmal auch zum Vorjahr gestiegen.
- Die Arbeitslosenquote liegt in MG (SGB III + SGB II) bei 10,6% (VJ: 10,5% / VM: 10,2%), davon 8,2% im SGB II-Bereich - hier konnte die Quote noch unter Vorjahr gehalten werden (VM: 7,9%; VJ: 8,4%), die weiteren 2,4% betreffen den SGB III-Bereich.
- Von den 14.503 Arbeitslosen in Mönchengladbach werden 11.253 Arbeitslose im Jobcenter betreut.
- Die Jugend-Alo-Quote SGB II steigt auf 6,6% (VM: 6,2%; VJ: 6,4% (MG gesamt 10,9; VM: 8,7%; VJ: 9,0%). 976 jugendliche Arbeitslose wurden im Juli vom JC betreut (+58 zum VM).
- Neben der saisonbedingten Sucharbeitslosigkeit stehen nach beendeter Qualifizierung nun auch immer mehr Absolventen mit Migrations-Fluchthintergrund dem Arbeitsmarkt zur Verfügung.

Aktuelle Situation Flüchtlinge

- Ca. **1.400** Menschen die AsylBLG erhalten. Davon ca. die Hälfte mit guter Bleibeperspektive.
- Mittlerweile wurde bei einer Vielzahl von Flüchtlingen über den Asylantrag entschieden. Der größte Teil kommt aus Syrien und hat somit dauerhaft eine hohe Bleibeperspektive.
- Seit Eröffnung des Integration Points am 25.01.16 haben ca. **1.600 erwerbsfähige Leistungsberechtigte** (Kinder unter 15 Jahren sind nicht erwerbsfähig) einen Antrag auf Leistungen nach dem SGB II im Integration Point gestellt.
- Der Kundenzuwachs steigt zunehmend, jedoch nicht mehr so stark wie zu Beginn des Jahres.
- Seit der im August in Kraft getretenen Wohnsitzregelung (06.08.2016) hat sich der Zuzug aus anderen Städten und Regionen deutlich reduziert.



Aktuelle Situation Flüchtlinge IP – SGB II (Stand: 28.08.2017)

– Kunden insgesamt:	1.587
– Männlich:	1.004
– Weiblich:	583
– Abgeschl. Ausb./Studium:	99
– §10 Erziehende:	197
– 15 - 17 Jahre:	98
– 18 – 24 Jahre:	496
– 25 – 40 Jahre:	726
– 41 -65 Jahre:	267



Aktuelle Situation Flüchtlinge IP – SGB II (Stand: 28.08.2017)

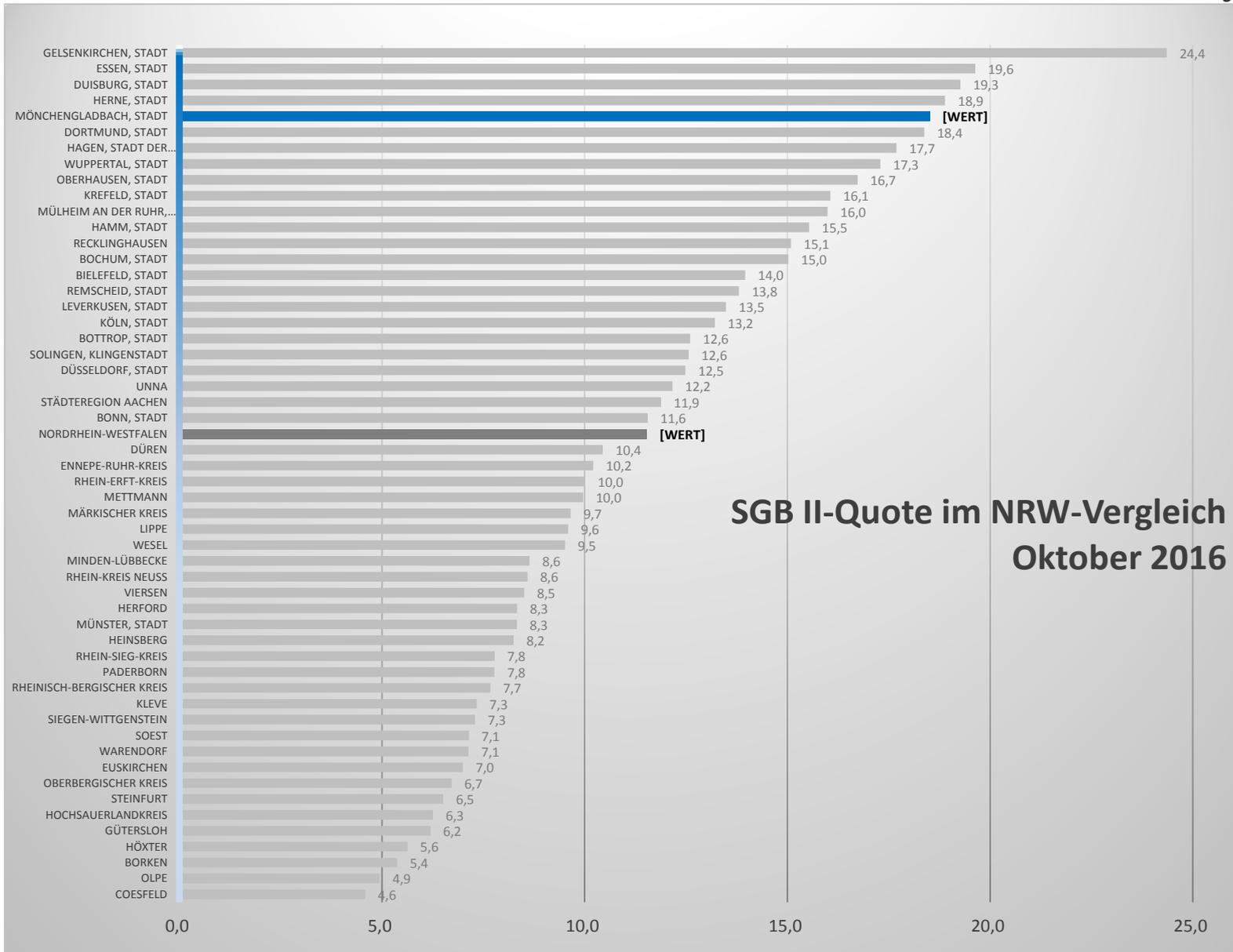
- Bedarfsgemeinschaften: **629**
Abgabe der Akten in die anderen Liegenschaften nach 12 Monaten, daher sinkende Zahlen
- Bedarfsgemeinschaften U25 verbleiben im IP

	JC Gesamt	davon IP
Syrer	1773	1001
Eritrea	94	31
Iraker	549	189
Iraner	132	56
Afghanen	245	83
andere		184



Bedürftigkeit betrifft keine kleine Minderheit in Mönchengladbach

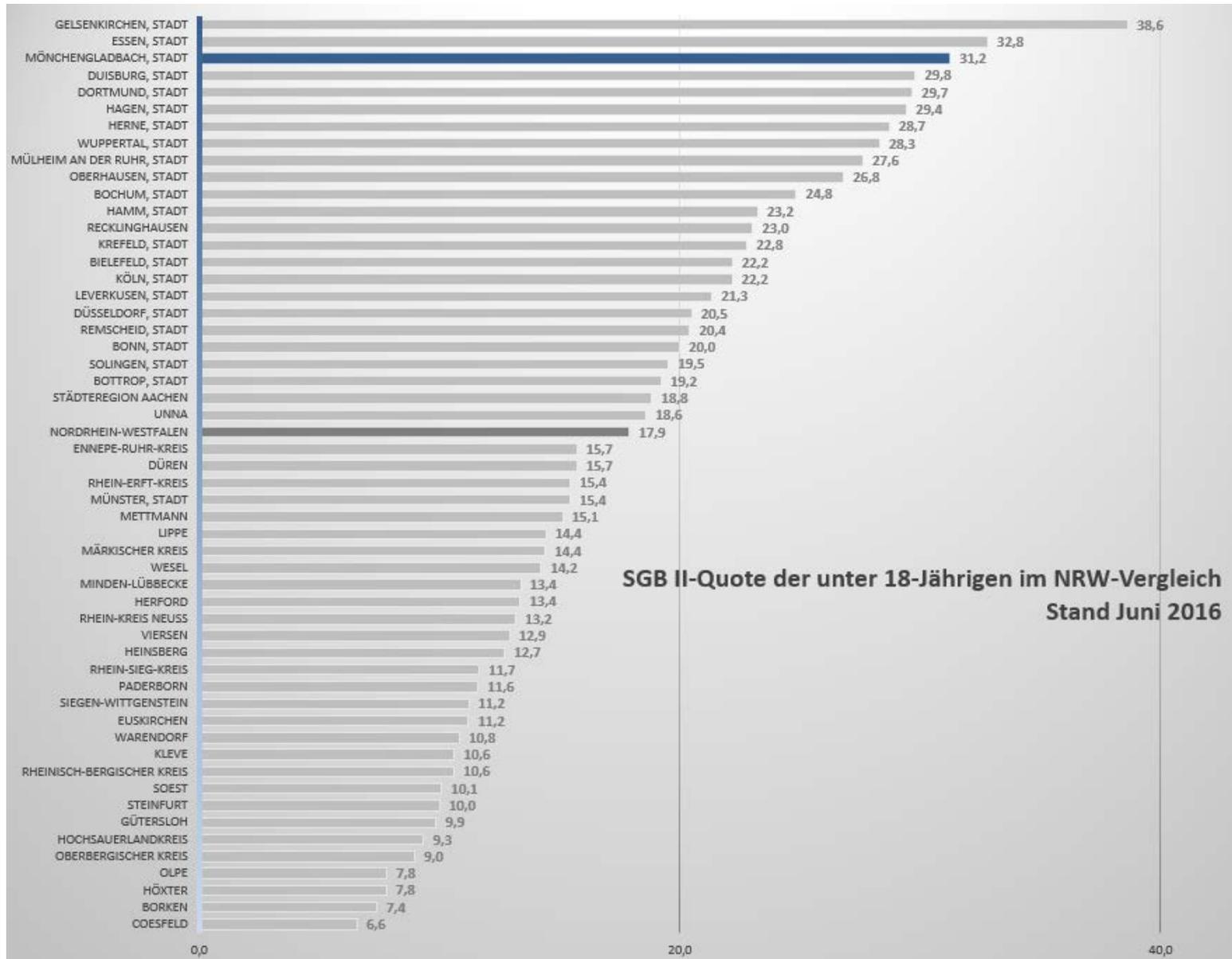
- Das Jobcenter Mönchengladbach betreut in dieser Stadt **38.500 Menschen** zwischen 0 und 64 Jahren. Das sind **19% aller Mönchengladbacher** in dieser Altersspanne.
- Das ist **fast jeder 5. Bürger** bis 64 Jahre in der Stadt. Das ist keine kleine verarmte Randgruppe, das ist eine **bedeutende Teilgruppe der Bürgerschaft**. Mit dieser Quote nimmt Mönchengladbach in NRW den 3. Platz ein, gleich nach Gelsenkirchen und Essen und vor Duisburg und Oberhausen.
- **27.000 Hilfeberechtigte** sind in der Erwerbsaltersgruppe von 15 bis 64 Jahre. Davon gelten **lediglich 12.081 Personen als „arbeitslos“** im gesetzlichen Sinne. Die anderen 16.000 Hilfeberechtigten gelten nicht als „arbeitslos“, weil sie in einer Bildungs- oder Beschäftigungsmaßnahme sind, weil sie Arbeit haben und aufstocken müssen, weil sie Kinder unter 3 Jahren haben, jemanden pflegen müssen oder weil sie noch zur Schule gehen.
- Von den insgesamt **15.069 Arbeitslosen** in der Stadt werden aktuell 2.988 von der Agentur für Arbeit betreut, die anderen eben vom Jobcenter.



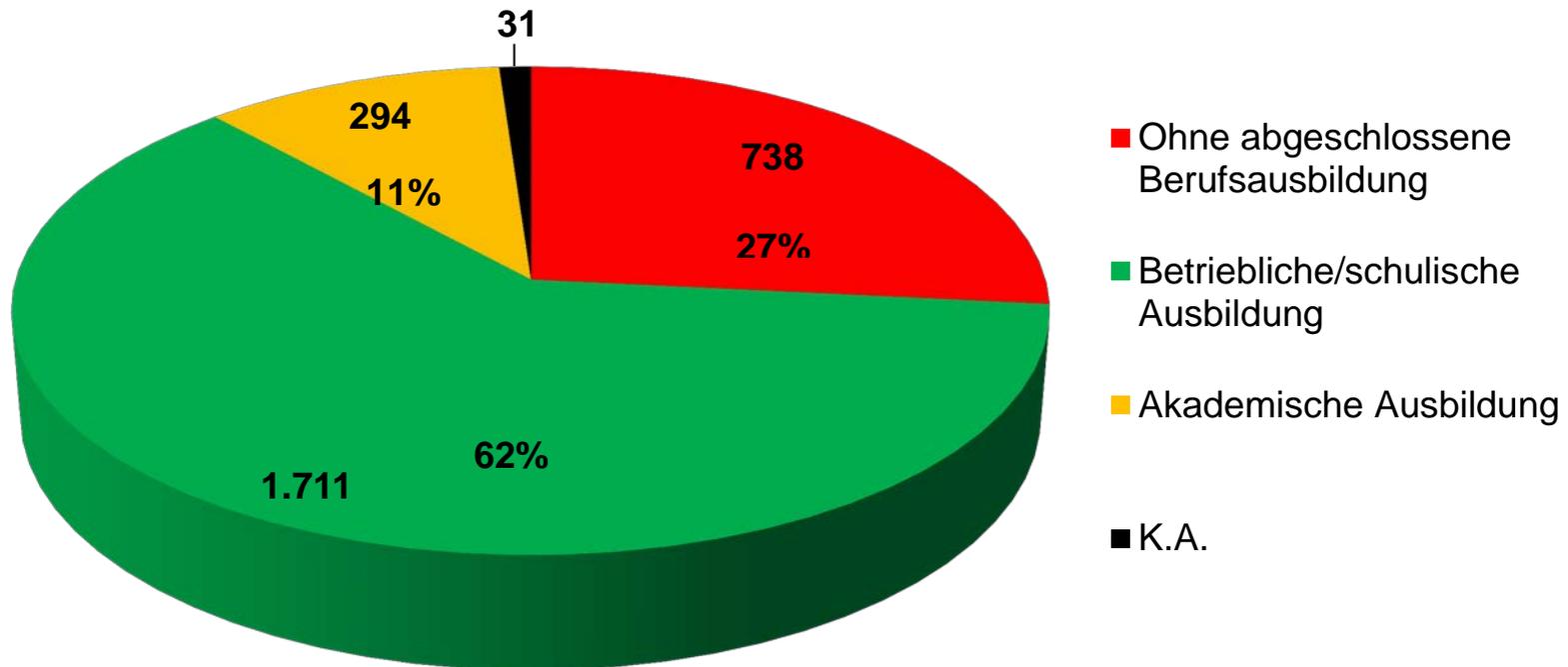
SGB II-Quote im NRW-Vergleich Oktober 2016

Bedürftigkeit ist ein Problem der Jugendlichen und Heranwachsenden in Mönchengladbach

- **11.000 Hilfeberechtigte** von den 38.500 sind **Kinder bis 14 Jahre**. Das ist ein Drittel (**33%**) **aller Kinder bis 14 Jahre in Mönchengladbach**. Dies ist die zweithöchste Quote in NRW nach Gelsenkirchen. Der Landesdurchschnitt liegt bei 19%. Wir haben in manchen Quartieren mittlerweile wohl Grundschulklassen, in denen zwei Drittel der Kinder aus Haushalten im SGB II Bezug stammen.
- Von den **3.600 LeistungsbezieherInnen zwischen 18 bis 24 Jahren im Jobcenter MG** haben **42% den Hauptschulabschluss KL10A nicht erreicht**. Das heißt, fast **Hälfte dieser Jugendlichen erfüllt die schulische Voraussetzung für eine reguläre Ausbildung nicht**.
- Von den Kleinkindern bis 2 Jahre wachsen in Mönchengladbach 37% in Haushalten der Grundsicherung auf. Von den ca. 2.000 Neugeborenen jährlich in der Stadt werden über 700 von Müttern zur Welt gebracht, die abhängig sind von Leistungen des SGB II.
- Wir dürfen bei der Gestaltung des Demographischen Wandels nicht die 11.000 Kinder in dieser Stadt vergessen, die heute unsere Unterstützung brauchen, denn sie **bieten das Potential für eine Problemlösung für morgen**, wer sonst?

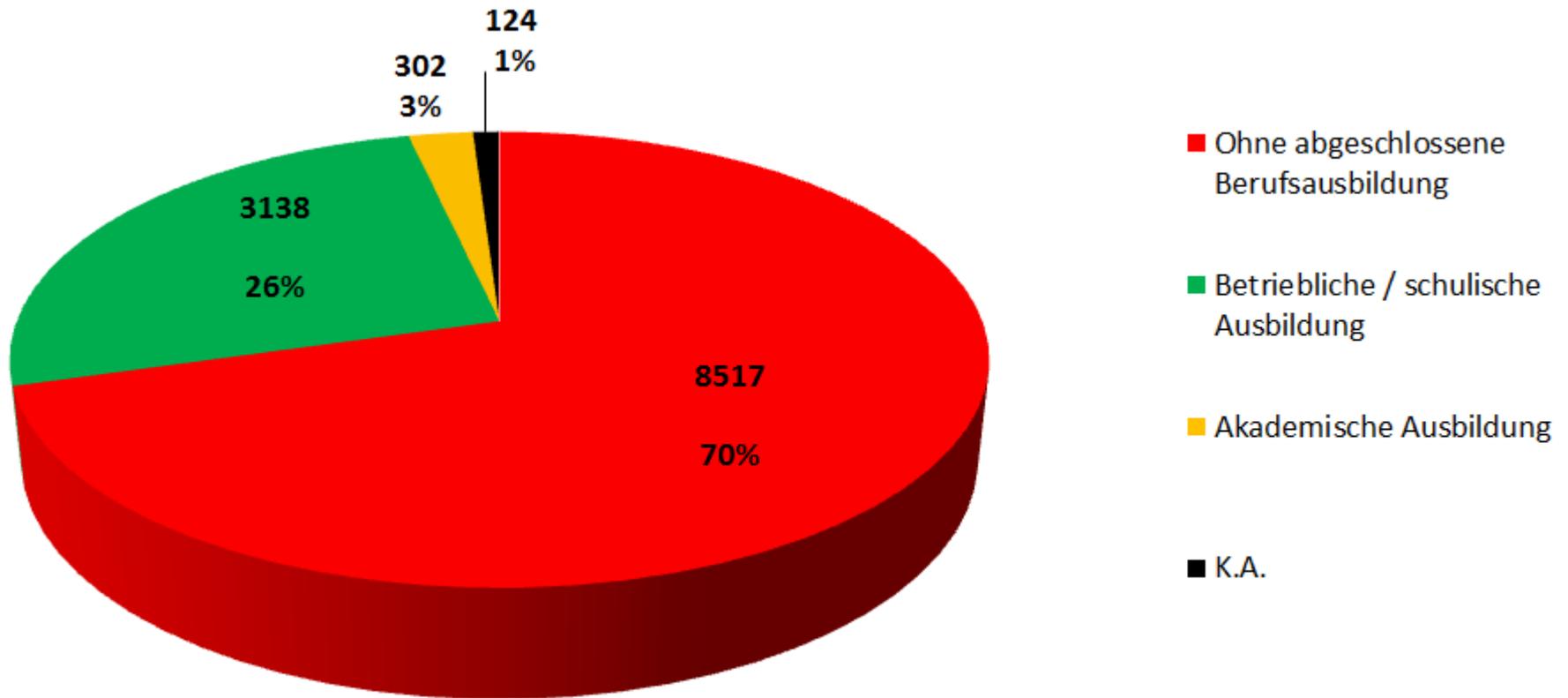


Arbeitslose SGB III - Qualifikationsstruktur Stadt Mönchengladbach, März 2017



März 2016: 881 Arbeitslose ohne abgeschlossene Berufsausbildung

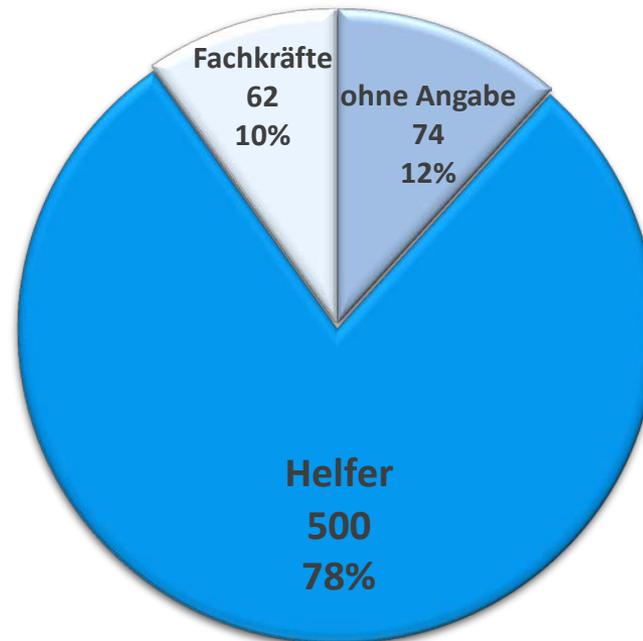
Arbeitslose SGB II - Qualifikationsstruktur Stadt Mönchengladbach, März 2017



**Arbeitslose und arbeitssuchende
Personen im Kontext der Fluchtmigration -
nach Anforderungsprofil der angestrebten Tätigkeit**

JC Mönchengladbach

März 2017



Der Arbeitsmarkt: Das Wechselspiel von Angebot und Nachfrage

- In Deutschland sind heute ca. 1,4 Mio. Menschen im 50. Lebensjahr. Im ersten Lebensjahr sind heute ca. 600.000 Kleinkinder. Dies beschreibt das Problem in 50 Jahren.
- Von den 264.000 Einwohnern in Mönchengladbach sind heute **96.000 im Erwerbsalter zwischen 50 und 64 Jahren**.
Noch **nicht im Erwerbsalter bis zu 14 Jahren** sind in Mönchengladbach zurzeit ca. **36.000 Kinder**.
In den nächsten 16 Jahren werden also 96.000 Menschen aus dem Erwerbsalter austreten und dagegen nur 36.000 eintreten. Dies beschreibt die Größe des Problems zur Genüge.
- Die Gegenmaßnahmen zur Dämpfung des Effektes sind , beispielhaft: Verlängerung der Lebensarbeitszeit, Erhöhung der Beschäftigungsquote (allgemein und insbesondere bei Frauen), Zuwanderung von qualifizierten Menschen fördern, Arbeitsbedingungen an das Alter anpassen und Arbeitnehmer gesund erhalten, Menschen qualifizieren (Arbeitslose und natürlich auch die Arbeitenden in den Betrieben).
- Trotzdem bleibt festzustellen: das Angebot an Arbeitskräften wird in den nächsten Jahrzehnten erheblich schrumpfen. **Junge, nachkommende ArbeitnehmerInnen werden ein immer höheres Gut.**

- ❖ **Regionale Arbeitsmarktsituation**
 - Markt- und Kundenstruktur

 - ❖ **Der erste Schritt:**
 - **Gelingendes Ankommen, Vermittlung sprachlicher Grundkompetenzen sowie Kenntnisse über die Arbeitswelt ist erfolgt.**

 - ❖ **Der zweite Schritt:**
 - Integration in Arbeit und Ausbildung wird aktuell realisiert.

 - ❖ **Der dritte Schritt:**
 - Stabilisierung der Beschäftigung und Nachhaltigkeit der Integration sicherstellen, ist die Herausforderung 2017/2018.
-

Geflüchtete kommen mehr und mehr am Arbeitsmarkt an.

"Angesichts des langfristig sinkenden Arbeitskräftepotenzials in Deutschland könnten Geflüchtete künftig einen Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs leisten.

Die hierfür notwendigen Sprach- und Qualifikationsmaßnahmen erfordern jedoch erhebliche Anstrengungen des Staates, der Betriebe und der Geflüchteten selbst.

Auf Basis der repräsentativen IAB-Stellenerhebung werden hier erste Erfahrungen der Betriebe mit Geflüchteten der Jahre 2014/2015 dargestellt sowie Hemmnisse und mögliche Erfolgsfaktoren bei deren Arbeitsmarktintegration aus betrieblicher Perspektive untersucht.

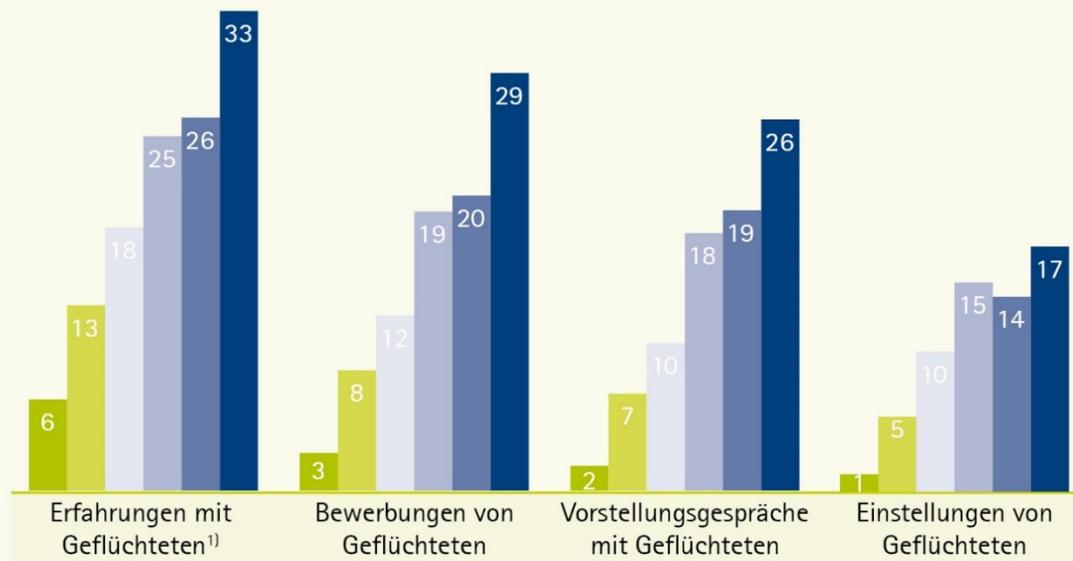
Die IAB-Stellenerhebung zeigt, dass bis zum vierten Quartal 2016 fast zehn Prozent der deutschen Betriebe bereits erste Erfahrungen mit den zugewanderten Geflüchteten der Jahre 2014/2015 gesammelt haben.

Betriebliche Erfahrung mit Geflüchteten nach Betriebsgröße

Hochgerechneter Anteil der befragten Betriebe in Prozent der jeweiligen Größenklasse und Erfahrungsebene, 4. Quartal 2016

Beschäftigte im Betrieb:

- unter 10
- 10 bis 19
- 20 bis 49
- 50 bis 249
- 250 bis 499
- 500 und mehr



¹⁾ Betriebe, die entweder mit Bewerbungen und/oder mit Vorstellungsgesprächen bzw. Einstellungen von Geflüchteten Erfahrung gesammelt haben.

Quelle: Sonderbefragung IAB-Stellenerhebung, 4. Quartal 2016.

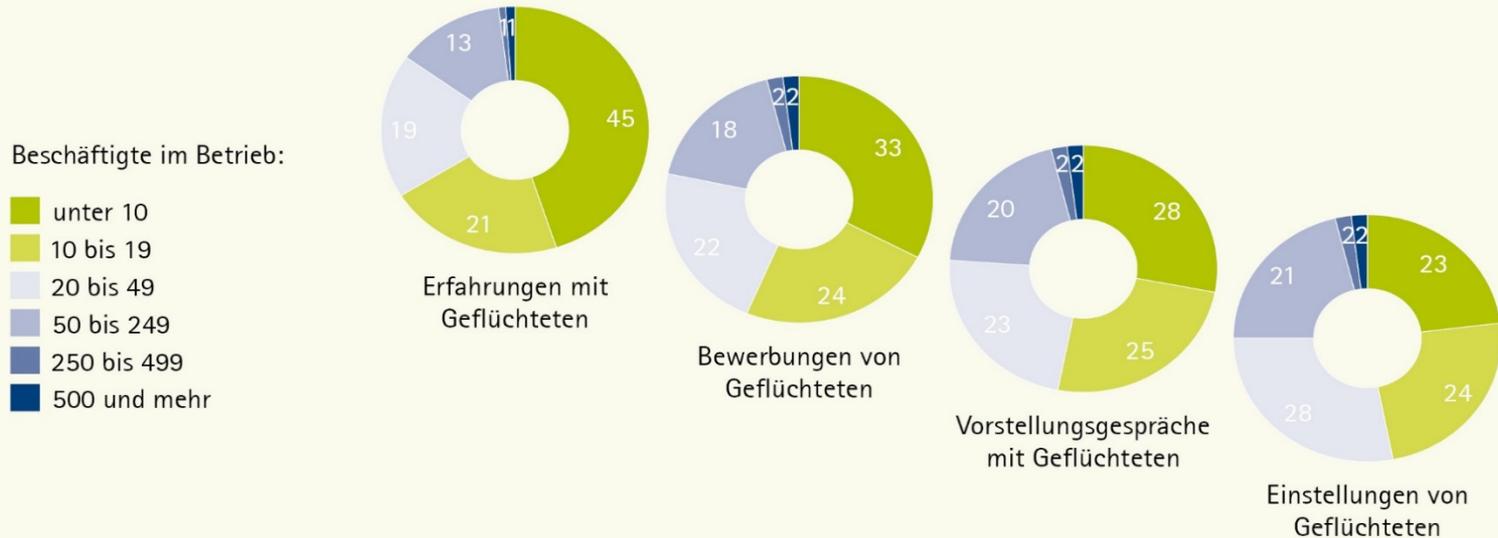
© IAB

Der Anteil der Betriebe, die Erfahrungen mit Geflüchteten gesammelt haben stieg 2016 auf 10% um 4%-Punkte gegenüber den Vorjahr. Dies entspricht 211.000 Betrieben.

3,5% der Betriebe (84.000) haben 2016 mindestens einen Geflüchteten eingestellt.

Anteile der Betriebe an den Erfahrungsebenen mit Geflüchteten nach Betriebsgröße

Hochgerechneter Anteil der Betriebsgrößenklasse in Prozent der jeweiligen Erfahrungsebene, 4. Quartal 2016



Quelle: Sonderbefragung IAB-Stellenerhebung, 4. Quartal 2016.

© IAB

Kleine Betriebe haben mehr Erfahrungen mit Flüchtlingen gesammelt (45% nur 2% Großbetriebe).

Betriebliche Erfahrung mit Geflüchteten nach Wirtschaftszweigen

Hochgerechneter Anteil der befragten Betriebe in Prozent der jeweiligen Gruppe, 4. Quartal 2016



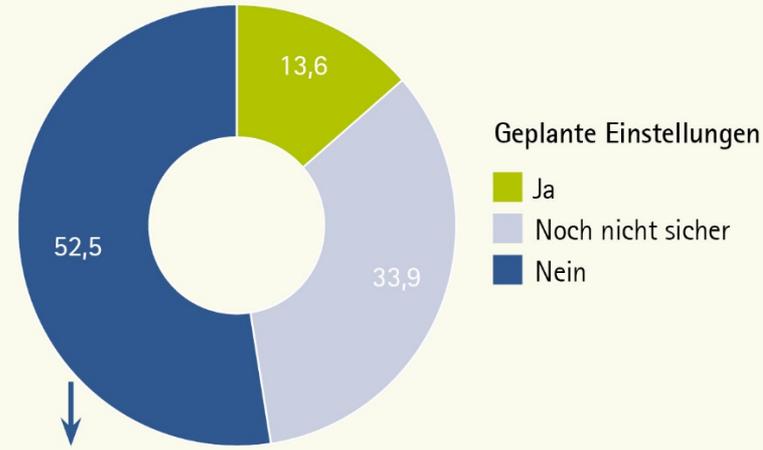
© IAB

Quelle: Sonderbefragung IAB-Stellenerhebung, 4. Quartal 2016.

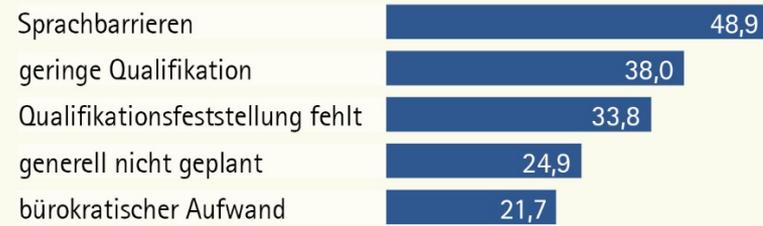
Ein Viertel der der Betriebe aus dem Bereich Arbeitnehmerüberlassung haben besonders häufig Erfahrungen mit Geflüchteten gemacht.

Geplante Einstellungen von Geflüchteten und Gründe dafür, keine Einstellungen zu planen

Hochgerechneter Anteil der befragten Betriebe in Prozent der jeweiligen Gruppe, 2. Quartal 2016



Gründe für Nein:



Anmerkung: Bei der Angabe von Gründen waren Mehrfachnennungen möglich; hier werden die Anteile an allen „Nein“-Antworten ausgewiesen.

Quelle: Sonderbefragung IAB-Stellenerhebung, 2. Quartal 2016.

© IAB

13,6% planen die Einstellung von Geflüchteten. Bei aktuell suchenden Betrieben liegt der Anteil der Betriebe, die Einstellungen aus dem Potential der Geflüchteten planen sogar bei 35%.

Fazit:

- ❖ Kleine- und mittlere Betriebe bieten die meisten Beschäftigungsmöglichkeiten für Geflüchtete.
- ❖ Insbesondere Arbeitnehmerüberlassung und Gastgewerbe und eröffnen Beschäftigungschancen.
- ❖ Der Abbau von Sprachbarrieren, ist der Schlüssel zum Arbeitsplatz.
- ❖ 70% aller Stellen gehen über Mund zu Mundpropaganda weg!!!

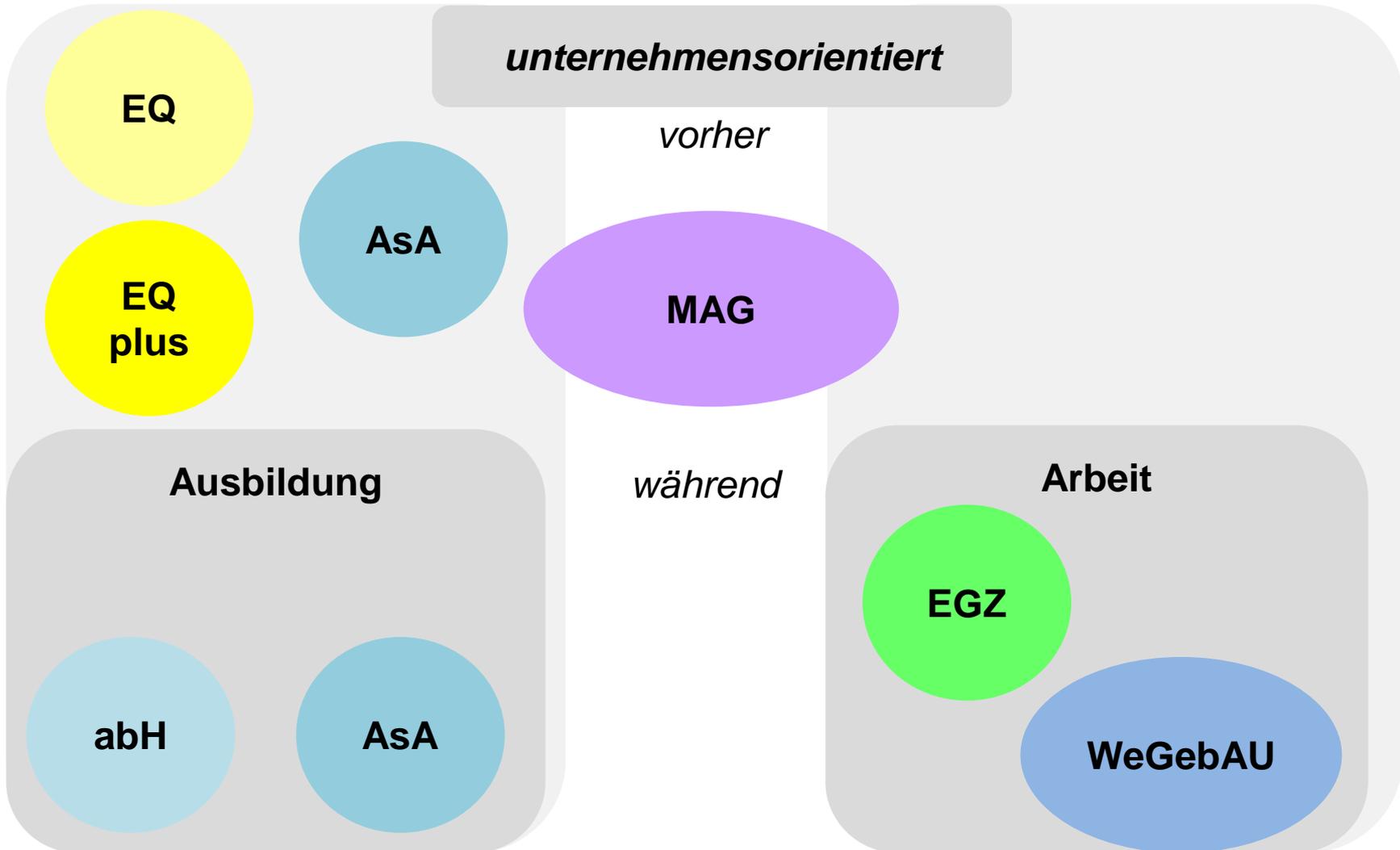
- ❖ **Regionale Arbeitsmarktsituation**
 - Markt- und Kundenstruktur

 - ❖ **Der erste Schritt:**
 - Gelingendes Ankommen, Vermittlung sprachlicher Grundkompetenzen sowie Kenntnisse über die Arbeitswelt ist erfolgt.

 - ❖ **Der zweite Schritt:**
 - **Integration in Arbeit und Ausbildung wird aktuell realisiert.**

 - ❖ **Der dritte Schritt:**
 - Stabilisierung der Beschäftigung und Nachhaltigkeit der Integration sicherstellen, ist die Herausforderung 2017/2018.
-

FÖRDERUNG der Beschäftigungsaufnahme



FÖRDERUNG der Beschäftigungsaufnahme

Gilt für ALLE
Förderungen !

TIPP

1. IMMER
2. **VOR BEGINN**
3. beraten lassen & beantragen

...im Arbeitgeber- Service
...wo der (Haupt)Betriebssitz ist

FÖRDERUNG der Beschäftigungsaufnahme

EQ

**Einstiegs-
qualifizierung**

Ausbildung

Ziel	Berufsausbildungsvorbereitung im Betrieb
Zielgruppe	BewerberIn, die nicht ganz ausbildungsreif oder lernbeeinträchtigt & sozial benachteiligt sind
Dauer	6 bis max. 12 Monate
Förderung	231,-€ Zuschuss für das Unternehmen EQ- Vertrag mit BewerberIn nötig
Antrag	AN für Genehmigung > Ausländerbehörde AN & AG für Förderung > Arbeitsagentur

TIPP

Achtung: Förderung EQ nur einmal möglich, deshalb Empfehlung Sprachlevel mind. A2 vor EQ

TIPP

- Option Ausbildungsplatz schafft Motivation
- Arbeitgeber- Service unterstützt passende Bewerbersuche

FÖRDERUNG der Beschäftigungsaufnahme

EQ plus

**Einstiegs-
qualifizierung
plus**

Ausbildung

Ziel Berufsausbildungsvorbereitung intensiv

Zielgruppe EQ- TeilnehmerIn mit individuellen
zusätzlichen Unterstützungsbedarf

Dauer während Dauer EQ

Förderung für Unternehmen EQ- Zuschuss
für BewerberIn

- Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)
- berufschulische Angebote
- (ehrenamtliche) Mentoren/Paten
- Betriebl. Nachhilfe (z.B. über Verband)

Antrag entsprechend über EQ- Antrag

TIPP

Soviel Unterstützung wie möglich und so viel
wie nötig! Geflüchtete Menschen haben besondere
Bedarfe zur (beruflichen) Integration > Sprache,
Kultur, gesellschaftlicher Anschluss etc.

FÖRDERUNG der Beschäftigungsaufnahme



Ziel	Ausbildungsverlauf stabilisieren
Zielgruppe	BewerberIn/Azubi ohne Erstausbildung, die ohne Hilfe Ausbildung nicht beginnen, fortsetzen & erfolgreich beenden können
Dauer	während der Ausbildung > nach Bedarf zu jedem Zeitpunkt (bis Prüfungstermin)
Förderung	2,5 bis 6 Std Stützunterricht für Azubi <ul style="list-style-type: none">▪ Abbau Sprach- und Bildungsdefizit▪ Erwerb fachtheoretischer Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten▪ sozialpädagogischer Begleitung zur Stärkung der (Lern-) Kompetenzen
Antrag	AN für Förderung > Arbeitsagentur



Förderung Flüchtlinge nur bei Beginn vor 31.12.18



Auch bis zur Wiederholungsprüfung!

FÖRDERUNG der Beschäftigungsaufnahme

AsA
Phase I

**Assistierte
Ausbildung**

Ausbildung

AsA
Phase II

**Assistierte
Ausbildung**

Ziel	Ausbildungsverlauf intensiv stabilisieren
Zielgruppe	lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte BewerberIn/ Azubi ohne Ausbildung, die ohne Hilfe Ausbildung nicht beginnen, fortsetzen & erfolgreich beenden können
Dauer	Phase I Ausbildungssuche = max. 6 Mon Phase II während Ausbildung = zu jedem Zeitpunkt & nach Bedarf
Förderung	Phase II > Orientierung an abH + individuelle Unterstützung > in konkreter Abstimmung mit Betrieb & BewerberIn
Antrag	AN & AG für Förderung > Arbeitsagentur

TIPP

Förderung Flüchtlinge nur bei Beginn vor 31.12.18

FÖRDERUNG der Beschäftigungsaufnahme

MAG

**Maßnahme
bei einem
Arbeitgeber**

Ausbildung

Arbeit

- Ziel** berufliche Eignung auf angestrebte Tätigkeit bzw. Beruf klären & Vermittlungshemmnisse verringern
- Zielgruppe** Arbeitsuchende/ Arbeitslose bei Notwendigkeit
- Dauer** bis max. 6 Wo
bei schwieriger Sachlage bis max. 12 Wo
- Förderung** AN > Fahrkosten
- Antrag** keine Genehmigung Ausländerbehörde
AN & AG für Förderung > Arbeitsagentur
- *nur Asylbewerber mit Zugang zum Arbeitsmarkt*
 - *Arbeitsrechtliche Bestimmungen zu beachten*
- TIPP** *im Ø kommen Unternehmen mit einer Woche aus, bei Kenntnisvermittlung mit einem Monat*

FÖRDERUNG der Beschäftigungsaufnahme

Arbeit

EGZ

Eingliederungs-
zuschuss

Ziel	AN m. Minderleistung wieder dauerhaft in Arbeitsmarkt integrieren
Zielgruppe	AN, deren Vermittlung erschwert ist
Dauer/ Höhe	richtet sich nach Umfang Minderleistung bis zu 12 Monate & bis zu 50 Prozent
Förderung	Zuschuss zum Arbeitsentgelt inkl. SVBeitrag
Antrag	nur AN mit Arbeitsmarktzugang, d.h. genehmigter Arbeitserlaubnis > Ausländerbehörde AG für Förderung > Arbeitsagentur

TIPP

- *Mindestlohn & Arbeitsbedingungen zu beachten*
- *Nachbeschäftigungspflicht*

TIPP

Bei Zielgruppe Ältere und Zielgruppe behinderte AN höhere Förderungen möglich!

FÖRDERUNG der Beschäftigungsaufnahme

Arbeit

WeGebAU

Weiterbildung
Geringqualifizierter
und beschäftigter
älterer Arbeitnehmer
in Unternehmen

Ziel	mehr AN mit Ausbildung bzw. Teilqualifikation in Beschäftigung
Zielgruppe	geringqualifizierte/ungelernte AN in Beschäftigung // KMU- Betriebe
Dauer/ Höhe	richtet sich nach Zielgruppe & Qualifizierungsumfang
Förderung	AN > Übernahme Qualifizierungskosten AG > Arbeitsentgeltzuschuss für weiterbildungsbedingten Arbeitsausfall
Antrag	nur AN mit Arbeitsmarktzugang, d.h. genehmigter Arbeitserlaubnis > Ausländerbehörde AN & AG für Förderung > Arbeitsagentur

Persönliche Stellensuche

- ❖ Nutzen Sie Kontakte und Beziehungen aus dem Bekannten- und Verwandtenkreis.
- ❖ Starten Sie telefonische Anfragen.
- ❖ Lesen Sie die Stellenanzeigen in den Tageszeitungen, der Fachpresse und in Internetstellenbörsen. Zeitungen liegen in der Stadtbibliothek kostenfrei aus.
- ❖ Nutzen Sie die berufskundlichen Informationsmaterialien der Agentur für Arbeit (z. B. Beruf aktuell, BERUFENET, KURSNET)
- ❖ Sichten Sie die Stellenangebote in der JOBBÖRSE der Agentur für Arbeit.
- ❖ Sichten Sie die Homepages von Unternehmen, die Sie interessieren.
- ❖ Bieten Sie sich als Praktikant/-in oder Hospitant/-in an.
- ❖ Nutzen Sie Möglichkeiten der Arbeitnehmerüberlassung und der Zeitarbeit.
- ❖ Nutzen Sie die Kontakte von privaten Vermittlern und Dritten.
- ❖ Nutzen Sie Branchen-, Telefonverzeichnisse und Kataloge.
- ❖ Übernehmen Sie ehrenamtliche Tätigkeiten und freiwillige Dienste, Möglichkeiten der Eigeninitiative/Eigenaktivitäten



Jobsuche per Internet

Die Suche nach einem Job nur über Zeitungsanzeigen ist nicht mehr zeitgemäß. Heute ist das Internet für Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Anlaufstelle Nummer 1.

An allen drei Standorten des Jobcenters stehen Ihnen frei zugänglich Computer-Arbeitsplätze zur Stellensuche und Erstellung von Bewerbungsunterlagen zur Verfügung.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Ihre Arbeitsvermittlerin/Ihren Arbeitsvermittler.

www.jobcenter-mg.de

> Service > Stellensuche > Suchmaschinen



Die JOBBÖRSE

Mit der JOBBÖRSE der Bundesagentur für Arbeit soll Ihnen die Möglichkeit der Nutzung einer benutzerfreundlichen und zielgruppenorientierten Stellen- und Bewerberbörse im Internet eröffnet werden. Durch die JOBBÖRSE soll es Ihnen ermöglicht werden, sich Arbeitgebern möglichst genau vorzustellen, nach geeigneten Stellen zu suchen und Ihre Bewerbungsaktivitäten zu verwalten.

Registrieren Sie sich und nutzen Sie folgende Vorzüge der JOBBÖRSE:

- o Kostenlose Veröffentlichung Ihrer Bewerberdaten.
- o Größtes Online-Jobportal: Zugang zu einem umfangreichen Stellenpool.
- o Information über passende Stellen per E-Mail.
- o Möglichkeit zur Präsentation Ihres persönlichen beruflichen Profils.
- o Erstellen von Bewerbungsmappen und Verwaltung Ihrer kompletten Bewerbungsaktivitäten.
- o Möglichkeit zur selbständigen Erfassung und Pflege Ihrer Daten.
- o Schnelle und unkomplizierte Kontaktaufnahme zu potenziellen Arbeitgebern.



Wenn Sie Ihr Benutzerkonto gemeinsam mit Ihrer Betreuerin bzw. Ihrem Betreuer des Jobcenters nutzen, stehen Ihnen noch weitere Vorteile zur Verfügung:

- o Schnelle und unkomplizierte Kontaktaufnahme mit Ihrer Betreuerin bzw. Ihrem Betreuer im Jobcenter.
- o Unterstützung bei der Erstellung Ihres Bewerberprofils.
- o Online-Zugriff auf die von der Agentur für Arbeit/ Jobcenter erteilten Vermittlungsvorschläge.
- o Möglichkeit Ihrer Betreuerin bzw. Ihrem Betreuer unkompliziert über Ihr Benutzerkonto den Stand Ihrer Bewerbungsaktivitäten mitzuteilen.

Weitergehende Informationen zu einzelnen Funktionen der JOBBÖRSE bieten Ihnen die kostenlosen Online-Kurse.

www.arbeitsagentur.de

> *Unsere Internetauftritte > JOBBÖRSE > Infomaterial*

Berufsinformationszentrum (BIZ)

Informationen zu Ausbildung und Studium, Berufsbildern und Anforderungen, Weiterbildung und Umschulung, Arbeitsmarktentwicklungen; außerdem besteht die Möglichkeit, das Internetcenter im BIZ für die Online-Recherche, insbesondere für Arbeits- und Ausbildungsstellensuche zu nutzen.

Im BIZ werden regelmäßig Informationsveranstaltungen, Workshops und Seminare angeboten. Das fachkundige Personal der Selbstinformationseinrichtung (SIE) steht gerne mit Rat und Hilfe zur Verfügung.

Öffnungszeiten des BIZ/Internetcenters:

Mo., Di. 08:00 Uhr - 15:30 Uhr

Mi. 08:00 Uhr - 13:00 Uhr

Do. 08:00 Uhr - 18:00 Uhr

Fr. 08:00 Uhr - 13:00 Uhr

Adresse: Lürriper Str. 56

41065 Mönchengladbach

Tel.-Nr.: 0 21 61 / 404 - 2250

E-Mail: moenchengladbach.biz@arbeitsagentur.de



Finanzielle Hilfen zur Arbeitsaufnahme

Mit Leistungen aus dem Vermittlungsbudget kann die Anbahnung und/ oder Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung unterstützt werden.

Als Leistungen können gewährt werden:

- Bewerbungskosten
- Reisekosten zum Vorstellungsgespräch
- Fahrkosten für Pendelfahrten
- Kosten für getrennte Haushaltsführung
- Kosten für den Umzug auf Grund einer Arbeitsaufnahme
- Fahrkosten zum Antritt einer Arbeits- oder Ausbildungsstelle bei auswärtiger Arbeitsaufnahme
- Kosten für Arbeitskleidung, Arbeitsgeräte
- Kosten für Nachweise (z.B. Gesundheitszeugnis)
- Unterstützung der Persönlichkeit



Alle Förderungen müssen vor Entstehung der Kosten beantragt werden und werden individuell geprüft!

Maßnahme bei einem Arbeitgeber

Maßnahme zur Eignungsfeststellung und/oder Vermittlung von beruflichen Kenntnissen und Fähigkeiten bei Arbeitgebern unter Weiterzahlung des Arbeitslosengeld II für bis zu 6 Wochen, in Ausnahmefällen bis zu 12 Wochen („Praktikum“).



Bewerbungsmappencheck

Das Jobcenter Mönchengladbach bietet an allen drei Standorten individuell und kostenfrei eine Überprüfung Ihrer Bewerbungsunterlagen an. Terminvereinbarung mit den Vermittlungsfachkräften.

Startseite

Für Menschen aus dem Ausland



Deutsch lernen

Hier finden Sie wichtige Infos zu Integrationskursen und Deutschkursen.



Jobs und Praktika suchen

Finden Sie passende Angebote auf Deutschlands größtem und kostenlosem Stellenportal.



Anerkennung von Abschlüssen

So lassen Sie Ihre ausländischen Abschlüsse anerkennen.



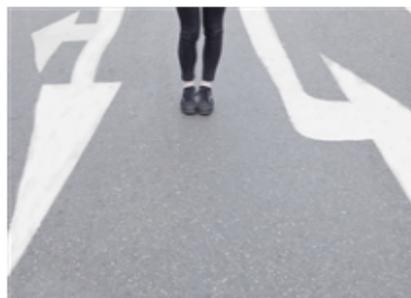
Kommen Sie als Fachkraft nach Deutschland

Wir bieten Ihnen vielfältige Informationen rund ums Leben und Arbeiten in Deutschland.



Infos rund um finanzielle Leistungen

Wissenswertes rund um Kindergeld, Kinderzuschlag und Arbeitslosengeld erfahren Sie hier.



► Mein Fahrplan



► Meine Talente

Zeigt, was ihr drauf habt!

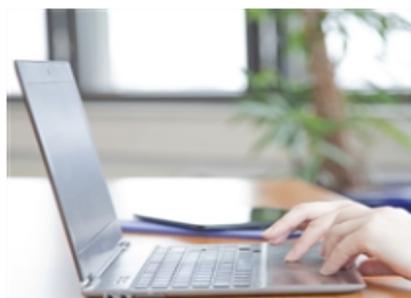
Stellt eure Aktionen und Projekte
zur Berufswahl auf planet-beruf.de
vor.



Aktion



► Mein Beruf



► Meine Bewerbung



EINSTEIGEN
enter enterer أدخل



BERUFE
ENTDECKER



NEWS

► [Alle News](#)

Sicherer Arbeitsplatz gewünscht

Ein angenehmes Betriebsklima und gute Übernahmechancen nach der Ausbildung - das erwarten...

Unternehmergeist an Schulen

Zur Aktion "Gründerwoche Deutschland" ruft das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)...



planet-beruf.de regional

BEWERBUNGS-
TRAINING 

Hallo!

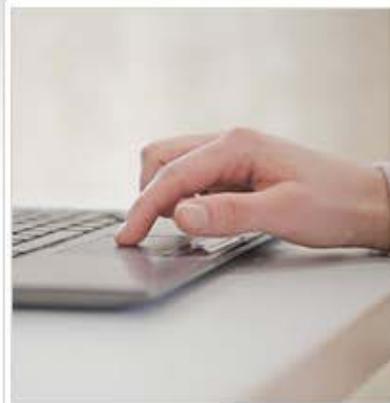
Im Bewerbungstraining von planet-beruf.de findest du viele nützliche Infos, Übungen, Videos, Podcasts, Arbeitsblätter und Checklisten. So kannst du deine ganz persönliche Bewerbungsmappe zusammenstellen.



► Bewerbungs-ABC



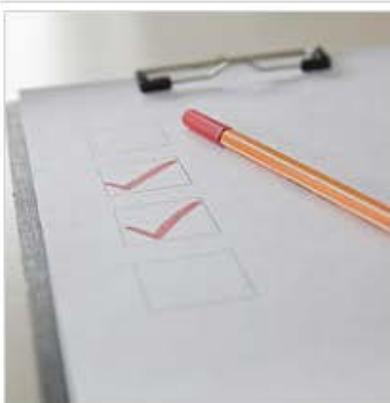
► Bewerbungsmappe



► Online bewerben



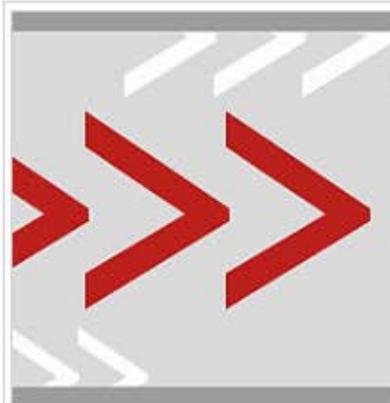
► JOBBÖRSE -
Bewerbungsmanager



► Auswahltests



► Vorstellungsgespräch



► So geht's weiter



► Infocenter



Ein Angebot des Jobcenter für Ehrenamtler.

Geflüchtete wirkungsvoll und zielsicher bei der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche unterstützen:

- ❖ Stellenrecherche,
- ❖ Strategien bei der Stellensuche,
- ❖ Bewerbung und Bewerbungsverfahren,
- ❖ Finanzielle Hilfen zur Erlangung eines Arbeits- oder Ausbildungsplatzes
- ❖ Sicherstellung einer nachhaltigen Beschäftigungssicherung.

- ❖ **Regionale Arbeitsmarktsituation**
 - Markt- und Kundenstruktur

 - ❖ **Der erste Schritt:**
 - Gelingendes Ankommen, Vermittlung sprachlicher Grundkompetenzen sowie Kenntnisse über die Arbeitswelt ist erfolgt.

 - ❖ **Der zweite Schritt:**
 - Integration in Arbeit und Ausbildung wird aktuell realisiert.

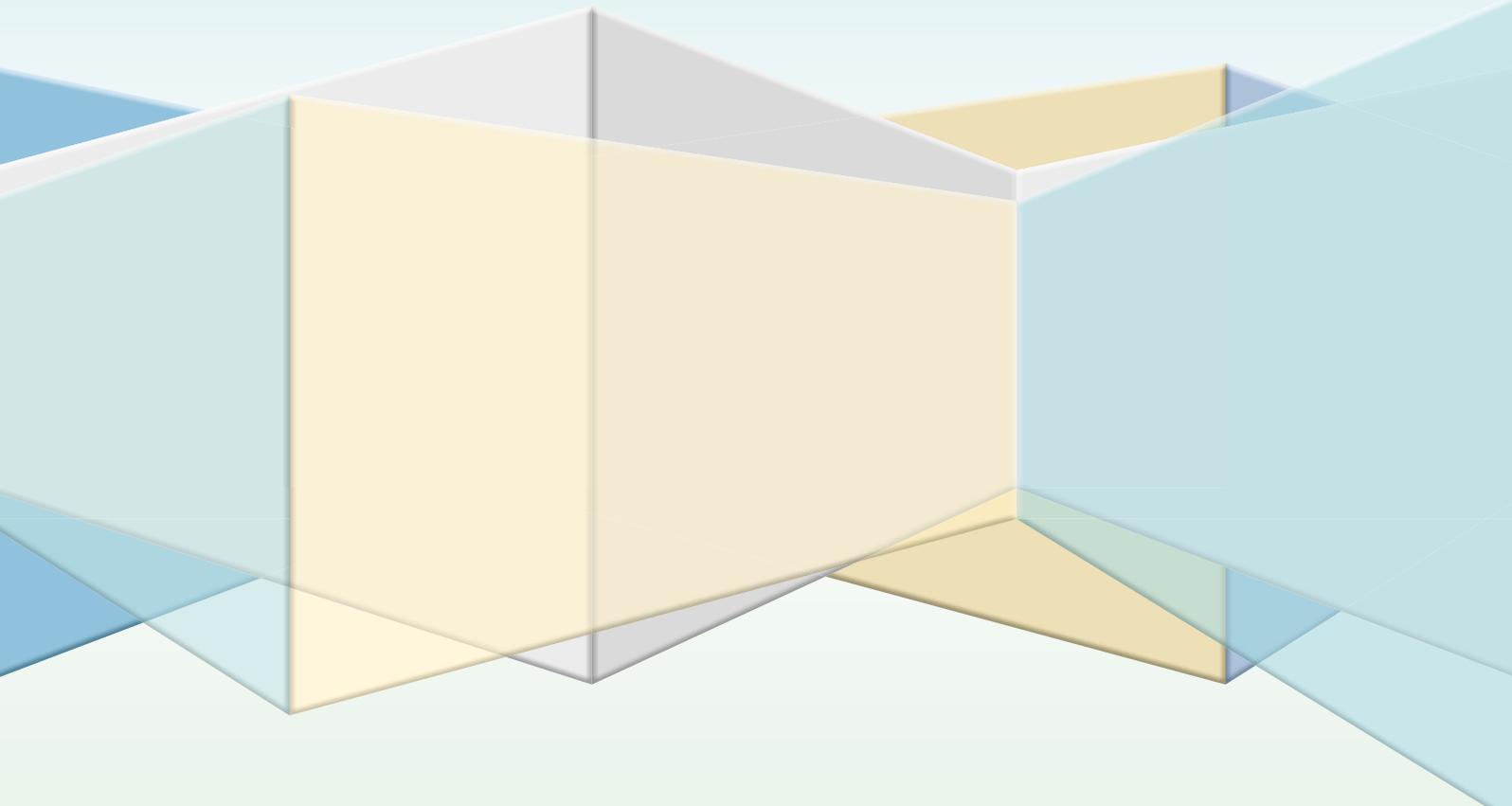
 - ❖ **Der dritte Schritt:**
 - **Stabilisierung der Beschäftigung und Nachhaltigkeit der Integration sicherstellen, ist die Herausforderung 2017/2018.**
-



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Netzwerk Mönchengladbach Gemeinsam Mit einer Hand kann man keinen Knoten knüpfen.



Stadt Mönchengladbach

Der Oberbürgermeister
Integrationsplanung
41050 Mönchengladbach

Telefon: 02161 25-3272 und 25-3273

Telefax: 02161 25-3274

E-Mail: integrationsplanung@moenchengladbach.de

www.moenchengladbach.de

Layout: Fachbereich Geoinformation
Mediengestaltung · mediengestaltung@moenchengladbach.de

Druck: Fachbereich Personal, Organisation und IT
Hausdruckerei

Stand August 2017